

Universitäts- und Landesbibliothek Münster

Sappholt aus Westfalens Dichterhain oder Mirza Schaffy in Holsken

Landois, Hermann

Leipzig, 1885

Digitale Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster

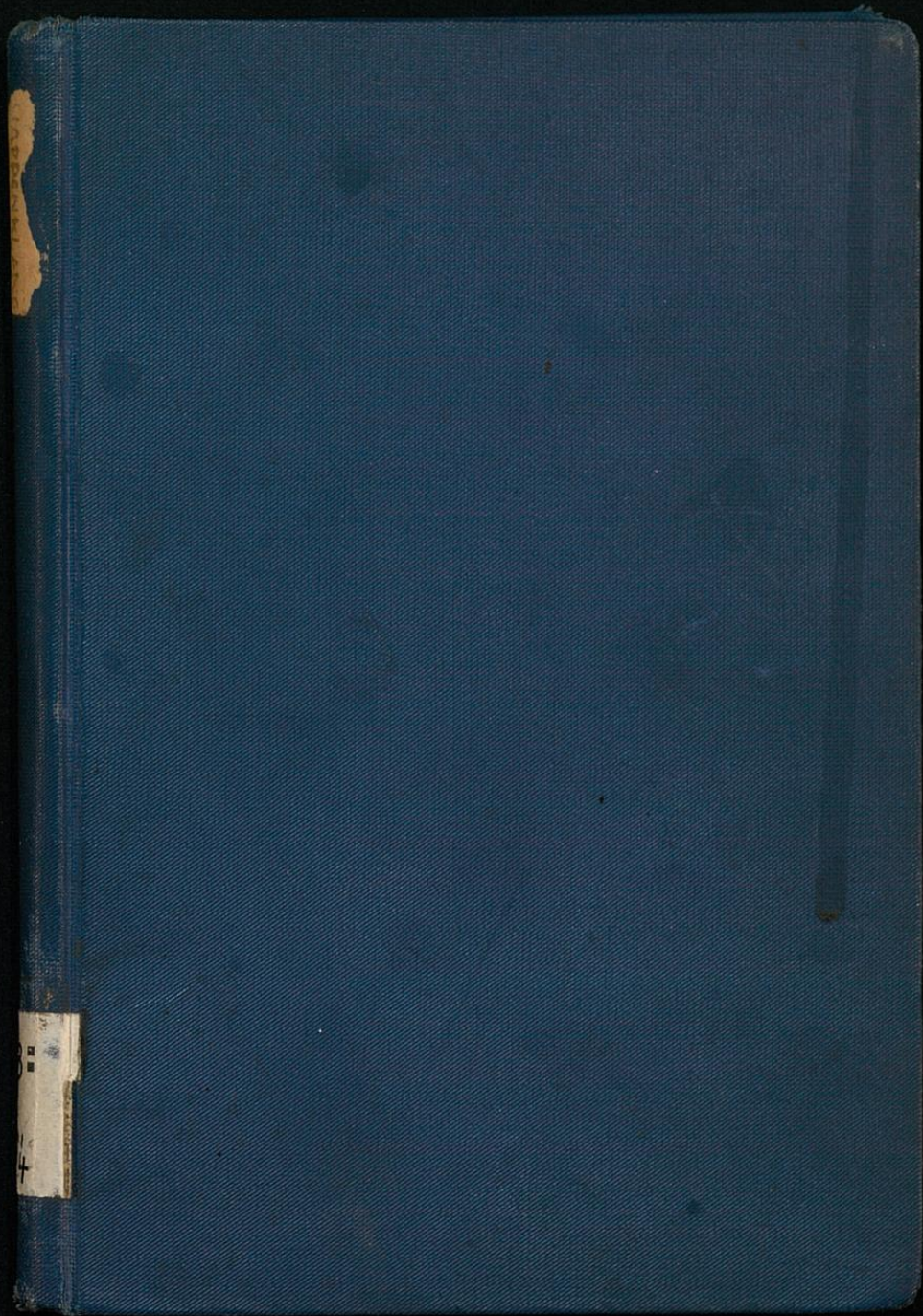
In den Digitalen Sammlungen bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Büchern und Zeitschriften aus dem historischen Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Münster sowie zu älterer Literatur und Sammlungen aus der Region Westfalen. Das Angebot an Einzelwerken und Sammlungen wird laufend erweitert.

<http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses PDF-Dokument steht für nicht-kommerzielle Zwecke in Forschung und Lehre sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Es kann als Datei oder Ausdruck zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

urn:nbn:de:hbz:6:1-193469



48

owl.

5724

Sappho

aus Gallatens Dichtungen

von
John Smith in Berlin

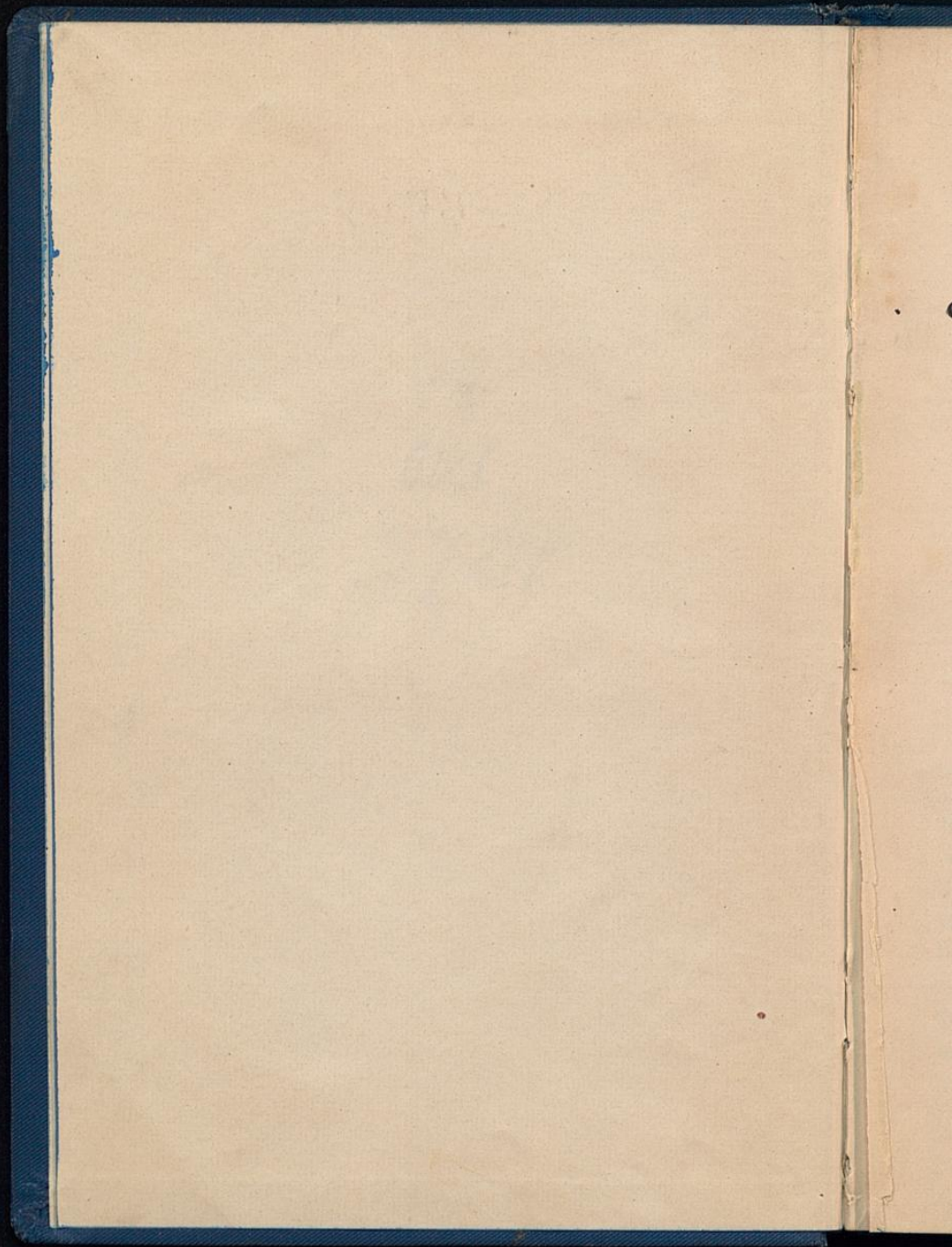
Verlag von J. Neumann, Neudamm

1844

Preis 1 Rthl.

Verlag von J. Neumann, Neudamm

1844

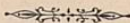


Sappholt

aus Westfalens Dichterhain

oder

Mirza Schaffy in Holsken.



Neue humoristische plattdeutsche Gedichte

von

Tonius Sappenklang.

Mit Illustrationen.



Leipzig

Verlag von Otto Lenz

1885.

6

48
Okt
5724 ✓



f
S
g
C
b
e
S
b

Vorrede.

Kättken leip den Biärg heran,
Wull dat Sappholt halen:
Dao kamm de Jude Hesse
Met dat lange Messe,
Schneet dat Kättken Nohr af,
Kopp af,
Hals af,
All's wat dran satt
Un miene Gappe iff af!

So fangen die Kinder des Westfalenlandes, wenn sie im Frühling die saftreichen Weidenzweige auf den Knieen mit dem Messerrücken klopfen, um aus der abgestreiften Rinde primitive Musikwerkzeuge herzustellen. Ein solches Rindenrohr wird am Ende zugeshärft; bläst man auf einer derartigen „Gappe“, so giebt das einen Ton, der an den Klang der Klarinetten und Hoboen erinnert. Andere verstanden aus saftigen Weidenbaststreifen ein „Waldhorn“ zu fertigen, indem sie diese

Streifen schraubenförmig um eine Gappe als Mundstück wickelten und mit Dornen feststeckten: sein Klang erschallte weithin durch Feld und Wald. Neidisch blickten die Kleinen auf den gereiften Knaben, der aus „Sappholt“ eine „Flöte“ zu fertigen verstand und im Kreise mit den anderen klopfend sang:

Sipp, sapp, Sunne,
Mien Vader iss ne Nunne,
Mien Moder iss en Pape,
Kann Fleiten un Gappen maken.
Dat wull em nich geraohn.
Dao kamm de Zuffer Zütte
Un schmeet se in 'n Pütte,
Dao kamm de Zuffer Gerderut
Un trock dat Piepken wier herut.
Dao kamm de Baoter Hesse
Met dat lange Messe,
Schneet af, Kopp af, Stiärt af,
Alles wat dran satt!

Das war für uns und unsere Altvordern der rechte Frühlingsanfang, und unsere Gappenklänge waren jedermann so bekannt, wie heutzutage die Orgellieder aus Fatiniža und dem Bettelstudenten.

Und wie will's jetzt werden? In den Wald darf man schon gar nicht mehr, das verbietet das Gesetz; und wo kein Weg übers Feld führt, hört das Darüberlaufen auf. In den Chausseeegraben sich zu setzen ist nicht gestattet, denn der ist kein Gemeingut mehr, und

wenn einer eine Nuß aus dem Busche holen will, steht auch schon der Bauer dahinter und leidet es nicht. Die Hecken verschwinden von Jahr zu Jahr, und Sappholt zu schneiden ist unterfagt; nicht einmal eine Leimrute darf man holen, man müßte sie denn beim Apotheker oder Droguisten kaufen. Aus den alten Kopfweiden wird jetzt Essig fabriziert und das Buchenlaub, drin man so schön herumrascheln konnte, wird als Waldwolle verkauft. Wo noch ein Plätzchen Heide ist, da kommen sie mit dem Dampfpfluge und dann giebt es Ackerland, und wo sonst Lerchen und Heuschrecken um die Wette musizierten, zählt jetzt der Bauer seine Kappesköpfe. Die Wassergräben am Wege, wo man sich die schmutzigen Stiefel so schön rein machen konnte, ehe man wieder heimzog zu Vater und Mutter, die werden jetzt gefüllt und gepflastert. Kein Busch und kein Wald darf mehr wachsen, wie sie wollen, denn es giebt nur noch Forstkulturen, worin die Bäume stehen wie die Soldaten bei der großen Parade, daß man gleich sehen kann, wenn ein Knopf fehlt oder die Haare vor den Ohren nicht ordentlich angelegt sind. Da kommen keine Wollweiden mehr fort und die Nachtigall sagt: „Adieu, ich danke schön.“ Für die Kinder lohnt es sich nicht mehr, hinauszulaufen über Stock und Stein; sie müssen ja lernen und immer lernen! Es giebt für sie keinen lustigen Frühling mehr und keine beglückende Vakanz, denn diese wird durch Nachprüfungen verbittert; es hören auf die Huppen und Flöten, die Lieder und Klänge, das Lachen und Jauchzen.

Wir aber wollen zu guter Letzt noch retten, was zu retten ist, und noch einmal tüchtig Sappholt schneiden und Happen drehen und Lieder singen zum Lachen und Weinen, als wenn es in der ganzen Welt nur noch glückliche Kinder gäbe.

Deshalb ist dies der zweite Band¹⁾ von plattdeutschen Gedichten, die wir herausgeben, aber noch lange nicht der letzte. Und wie diese Verse aus fröhlichen Kinderherzen in gemütlichem Freundeskreise bei Lust und Lachen entstanden sind, so werden sie Lust und Lachen erwecken bei allen, die sich dabei der fröhlichen Kindheit erinnern, und sie werden ihren Kindern und Kindeskindern erzählen von den Happen und Flöten aus dem Sappholt, welches auf roter Erde gewachsen ist.

Stimmt ein in unsern frohen Sang,
Das rät Euch

Tonius Happenklang.

Münster i/W. am Dage St. Fabian un Sebastian
De laot't en Sapp in de Bäume gaohn.

¹⁾ Von denselben Verfassern ist erschienen:

1. Kriffbetten un Kaffbetten, oder Untenklänge von Westfalens roter Erde. Plattdeutsche Gedichte von Max Klutentratt und Wolf, Wildgraf von und zu Tecklenburg, Edler vom Desenberg und Klusenstein. Osnabrück, bei B. Wehberg. 1885. Preis 1 Mark.
2. Der Prophet Jan von Leyden, König der Wiedertäufer. Komische Operetten-Quatrologie. Osnabrück, bei B. Wehberg. Preis 1 Mark.

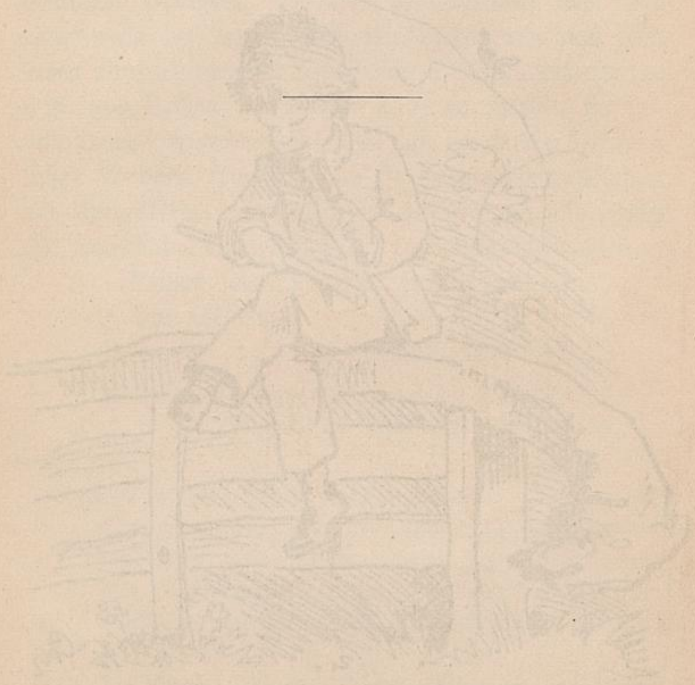
Sappholt.

Wat Sappholt un ne Sappe iss,
Mien Frönd, dat weest du doch gewiß?
Sapp Weidenholt¹⁾ doh wi dat heiten,
Den Bast klopp wie to Sappen, Fleiten.²⁾



¹⁾ Saftiges Weidenholz. ²⁾ Flöten.

Wenn't Fröhjaohr kump in't Land te kiefen,
Un Zinn' un Hummel küßt de Blom,
Dann schallt bi Leederlust und Quiefen
De Happ' un Fleit' in'n Waalddesdom.
„Es strömen des Gefanges Wellen
Hervor aus nie entdeckten Quellen.“





Klaveergeklimpel.

Timpel, tampel! fröh um siewe
Hör ik under mi Geklimpel,
Wenn ik schlaope, wenn ik schriewe,
Zimmer klinkt et: tampel, timpel.

Tinke, tanke, tonke, tunke
Driff et muorgens mi ut't Bedde,
So bis aobends dat Getunke!
Wenn' een Stündken Ruh doch hädde.

Nich studeeren — leuwe Himmel —
Kann ik bi den Sinkfant hier,
Klinkflank klimpert dat Gebimmel,
O! mien Kopp de brennt äs Fier.

Sitt ik middags in den Sessel,
Will en Nönken¹⁾ haollen sien,
Spielt, krijölt²⁾ dat dumme Göffel
Duller äs en stuocken³⁾ Schwien.

Un dann geiht' t wier: himmel, bammel,
Dunnerkiel un Parapli!
Weet nich, of ik Schaop of Hammel:
Ut re mi fa sol la si.

Züst äs wäär't 'ne Wirbeltrummel,
Äs ne Dampfleit' geiht' noch schriller.
Drimmel, drammel, drommel, drummel
Kimmelt, rummelt je en Triller!

Tonkel, tinkel, erst Piano,
Forte, dann fortissimo;
„Schneller, Fräulein, heist Andante“;
Quicken hör'k de Gouvernante.

¹⁾ Mittagsschläschen. ²⁾ jauchzend singen. ³⁾ gestochenes.

Lanner, Labitzh, Strauß, Gungl un Suppe
Bollert de Walzer: Hupp huppe, hupp huppe;
Un dann raosend: hopp, hopp, hopp
Schottfken, Polka un Galopp.

„Gebet der Jungfrau“; dann von Weber
Spielt se nu den „lezt' Gedanken“;
De Müens¹⁾ kriegt dat kaolle Feeber,
Ik häör se hüüßen, jolen, janken.

Geduld iff nu te Ende! schrumm!
Schmiete Disk un Uowen um!
De Begleitunf: rum vidi bum!
Jung! de rengstert: schrimm, schramm, schrumm!

Up de Hühnerjagd.

De erste Jagddag kamm heran,
Wat freut sik dann de Jägerzmann!
Tom ersten Maol nao Kattenvenn
Föhrt Boncoeur met Jans Bolsmann hen.
De gröne Rippe up een Nohr,
De Toppe nagelnie noch waor,
Ganz nie de stricke Hühnertaste,
Un jiden Vollen²⁾ de Chamaste,
'ne Meerschumpiep' he auk metnamn,
Um Füer te maken, Staohl un Schwamm.

¹⁾ Hunde. ²⁾ Wein.

Genog, et kunn so prick un sien
So licht kien Sunndagsjäger sien.
Bon ächtern stonn dat niee Holster
Dick aff so äs en Beddepolster.
Drin drog he Biären, Prumen, Appeln¹⁾,
Auf Müette²⁾ häört bi't Gaohn³⁾ man rappeln,
Dann iällenlant 'ne Liäwerwurft,
En Buddel Schnaps auf fүүr den Durst.
So kamm nu usse Jägersheld
Auf baoll up een Katuffelfeld.
Boncoeur drog dunkelbruune Haor,
He schüddekoppt met't linke Mohr,
Un hadde up den rechten Baken
En kahlen Plack, blank äs de Gläzen.
Heet Water em verbrannt dao hät,
Auf wass noch kahl de halwe Stiärt.
De Augen thräbnerig, halw blind,
Met den Behant puht Zans se rein:
„Allons, Boncoeur! allons geschwind!
„Dort werden sicher Hühner sein!“
Boncoeur giff sik up't Söken laoff:
Dao stonn dat Dier fast äs en Kloss.
De Jäger moß nu neiger⁴⁾ gaohn:
He saog den Hund vүүr'n Igel staohn!
Bon sölvst versteiht sik dat apatt:
Met'n Bollen kreeg de Müe⁵⁾ nen Tratt.

¹⁾ Birnen, Zwetschen, Apfel. ²⁾ Müsse. ³⁾ beim Gehen.
⁴⁾ näher. ⁵⁾ Hund.

Sacht wieder gonk he dann te schnuffeln
Düör Safer, Bokweit un Katuffeln;
Doch wass de Nüe gar nich vüör,
Leip immer achter'en Jäger här.
He schnüffelt nao dat Holster bloß,
De Wuorst he dao wull rufen moß.
Zans moß den Nüen erst wat giewen,
De wäör up Stell' süß staohen bliewen.
He att en Appel fiiör en Duorst,
De Nüe kreeg de Väwerwuorst;
't Gewiähr dat lag int hauge Gräs,
He hadde in de Hand dat Mess.
Nu waoren Beide nett ant Knuwen¹⁾,
'ne Kiedde Höhner häört man stuwen:
r! r! r! r! girräck! girräck!
Zans tuorkelt stiew vüör Schreck in'n Dreck! —

Den ganzen Dag häbt se noch biebert²⁾
Bes tiegen Abend, wao et düstert.
Zans dacht', en Feldhohn sik te laupen,
Mit Sülwer-Hagel³⁾ schütt sik guet:
Dao kimp Boncoeur heran te laupen
Von'n Buurenhof. Un in de Schnut'
Wat dräg de Nüe bi de Fittken⁴⁾?
En Diälhohn⁵⁾ hadd' he bi't Schlafittken!

¹⁾ mit vollem Munde kauen. ²⁾ umhergestöbert. ³⁾ d. i. Geld = silberner Hagel. ⁴⁾ Flügel. ⁵⁾ Deelhuhn = Tennenhuhn im Gegensatz zum Feldhuhn.

Dat Hohn dat schreit un gackelt luut,
Doch Boncoeur, blöderig de Schmuut,¹⁾
De läöp dermet herüm äs dull.
„Boncoeur, aporte! wuß²⁾ hier du wull!“
Reip Jans, doch Boncoeur de kümp nich,
Territt³⁾ dat Hohn ganz fürchterlich.
De Buur de hörde dat Gegackel
Un stüött⁴⁾ heran, mäc Mordspittakel:
„Si Bagabunden ut de Stadt!
„Du Lump betahlst dat Hohn apatt!“
Un Jans de moß twee Mark utspiegen,
Süß hädd' he wiß noch Wämse kriegen⁵⁾.

Alle Wichter.⁶⁾

Frauenlob von einem Junggesellen.

Äs Goethe sung von Röslein rot,
Meint he met Blomen Wichter:
Hier teeknet se von Kopp to Fot
En zoologsken Dichter:

'ne Gaffeltange nennt man wull
En Fraumenß so bi Saohren,
Well muorgens, aobends schimpt äs dull,
Haut Jans batß an de Nohren.

¹⁾ Schnauze. ²⁾ willst. ³⁾ zerreißt. ⁴⁾ stürzt. ⁵⁾ Prügel erhalten. ⁶⁾ unsere Mädchen.

Schluffhacke hett¹⁾ bi uff en Wicht
Met Schluffen²⁾ up de Hacken,
Man möch dat rüötterige³⁾ Gesicht
Nich met de Tang⁴⁾ anpacken.

Klappei dat kump von klappern här,
Äs wenn se'n Mühlrad hädde,
Et geiht dat Muulwiärk immer ehr
Null Gift äs 'n triäddene Pedde⁵⁾.

De Duiesel biädt⁶⁾ in eenen Nohm⁷⁾,
Se konn kien Mann metkriegen,
Geiht Dag füör Dag nao den Kaplaon,
Dat andre will'k verschwiegen.

De hät en Dof⁸⁾ üm Kopp un Muul,
Man süht, se hät Tantpiene⁹⁾,
Wenn mi de Här bewahren wull
Büör so 'ne Zippeltriene.

De Driike süht du mehrstens staohn
Bi'n Un'roffseer so gärne,
Dann Arm in Arm süht man se gaohn
De flucksterige Därne.

Krazbüörste, Schepfel, Buegelschüe,
De Heze, Babbel, Frickef,
Auf Schaisels, Deckels sind derbi,
Berglätt män nich dat Nidel.

¹⁾ heißt. ²⁾ niedergetretene Pantoffeln. ³⁾ schmutzige. ⁴⁾ Zange.
⁵⁾ getretene Kröte. ⁶⁾ betet. ⁷⁾ Atem. ⁸⁾ Tuch. ⁹⁾ Zahnweh.

Nee! Götthe! Blumen sind et nich,
't is lutter Ungeziefer:
De Wichter heit't wi drüm, mi düch,
Bull biätter: Frauengeifer!

De Biäckumske-Deputation.

Wenn in Münster graute Feier¹⁾,
Hauptenwiese kuummt dann hier
Früemde hen von allen Kanten:
Ellern, Kinder met Verwandten.
Kaspar Max-Zub'leum waor,
Bischof wass de füstig Jaohr.
Weil so viele Gäste kuummen,
Zünnen²⁾ schlecht se Unnerkuummen.
Mancher namm bi düit Buhei³⁾
Gärn vüörleitw met Strauh un Hei.
Dep'tation auf Biäckum⁴⁾ schickt;
Düsse wass et jüst noch glückt,
Dat Quarteer bi Franks se kreegen,
Graut de Stuwow⁵⁾ wass, wao se leegen.
Doch een Fensterken gont män
Nao de düst're Sohe⁶⁾ hen,

¹⁾ Feier. ²⁾ fanden. ³⁾ große Verwirrung. ⁴⁾ das westfälische Abdera. ⁵⁾ Stube. ⁶⁾ schmaler finstere Gang zwischen je zwei Häusern.

Un dat waor nich es von Glas,
Bloß 'ne hölt'ne Klapp' dat wass.
Bläckums Bilörger, rüenmöde¹⁾,
Schmeeten von sik Rock un Höde,
In de Fiädern met de Schuocken²⁾
Hört man haoll' se düftig schnuorken³⁾.
Jung! dat rengstert äs ne Sage⁴⁾,
Schleipen bes an'n hellen Dage.
Amtmann wass am ersten wach,
Reew de Mogen sik un sag:
„Sollt' es denn so früh noch sein,
„Seh' noch nicht des Tages Schein.“
Doch he krabbelt sik herut,
Weil den Braoden he nich truut,
Tappt herüm in'n düstern Stuowen,
Stätt en Düls⁵⁾ sik an den Uowen⁶⁾,
Glädw⁷⁾, dat he dat Fenster findt,
Mät et laoss dann auk geschwind,
Män all's wass picrabenschwatt —
He hadd' den Kopp in de Schappdüör⁸⁾ hatt.
Amtmann gaf sik wier to Ruh'.
„Kinders — sag he — schlast man zu;
Denn wir brauchen erst um zehn
Zu dem Fest parat zu steh'n.“

1) hundemüde. 2) Beinen. 3) schnarchen. 4) Sage. 5) blut-
rünstige Austreibung am Kopfe. 6) Ofen. 7) glaubt. 8) Schrank-
thür.

Un se schleipen äs de Ratten,
Spimden schnuorkend wu de Ratten¹⁾.
't moch so jüst wull else sien,
Dao kimp met ne Lamp' herin
Nu de Wärrh. „Wat iss dat hier —
Keip he — ik meind' to de Fieer
Wull'n Zi jä nao 'n Bischof hen?
Gau nu in de Pludden²⁾ män!
Denn teihn Uhr iss't längst vüörbi,
Nee, met so 'ne Schlaoperie!
Dao wass Holland wahn in Naut,
Wat waor dat Gewöse graut:
Se mössen sik unnüesjel sputen,
Nao'n Beerdelstunds waor Alles buten.
Amtmann vüöran, de Scholinspekter,
Dann nao de Strontianit-Direkter
Un von de Stadt noch all de Rööde
Klabasterden sik rüenmöde. —
Te late³⁾ — doch se kammen an.
De Dep'tation stonn Mann an Mann
Nu vüör den Bischof. Amtmann moß
Nu laoten siene Rede lauß:
„Gew. Bischöflichen Gnaden, — Gnaden —
Bon Beckum — Gnaden — Gnaden“ — —
He summelt in de Tass⁴⁾ geschwind,
Of de Adress' he dao nich findt —

1) Katzen. 2) Kleider. 3) zu spät. 4) Tasche.

Guott Dank! He greep de Kull¹⁾ herut,
Doch kuum he sienen Augen trunt:
Bi dat Verwehr vüörhiär verschrocken
Hadd' he sien Naobers Rock antrocken,
Daorin de Kulle, de he las,
'ne Kull Katuffelpantok wass.

De Schlaoprock.

Klei²⁾ ik muorgens ut et Bedde,
Wasse mi un kämm' mi staots,
Gern ik in de Schluffen³⁾ triädde,
Treck den Schlaoprock an sofaots.

Sall de Kaffee schmaken prächtig
Un daonao de lange Piep',
In de Underbuxe⁴⁾ sächtig
Ik nao mienen Schlaoprock griep.

Von Arbeitslast frepeert de Piärde⁵⁾,
Drüm män lanksam stets vüöran —
So mi all mien Bader Lehrde,
Hadd' auk immer 'n Schlaoprock an.

'n Naober kann ik auk erreeken,
Do'n Teihmührken⁶⁾ Schnaps doch häört,

1) Rolle. 2) Klettere, steige. 3) Pantoffeln. 4) Unterhose.
5) Pferde. 6) Frühstück um 10 Uhr.

Bruuk mi gar nich antetrecken:
'n Schlaoprock fiene Gäfte stört.

Sitt ik aobends bi mien Wiewken,
Küßt se mi, ik drücke se,
't Hiärt dat puppert mi in't Viewken
In'n Schlaoprock up dat Kanapee.

Kümp de Daud met fiene Hippe,
Leitwe Frönde, treckt mi dann,
Wenn de Nohm geiht ut de Piepe,
Gau den hölten Schlaoprock an!

De fiene Wien.

Schoemaker Klut un Gruowschmidt Büren
De wassen eenes Dags an't Kiiren¹⁾:

„Ik segge di, de schmäck maol sien
De ächte aolle Bordeaux-Wien,
Ge läöpp nu Wolge²⁾ ut de Bull,
Zwee Dahler kost't een Piillken vull,
Well mehr drinkt, äs een Glas upmaol
Fällt gliet's bedüwvelt von en Stohl.“

„Marjokopp“ — fräg de Andre nu —

„Häst drunken van den Wien all du?“

„Nee, dat wull nich“, seg de nu gau,

„Män eene Süster³⁾ van mien' Frau

¹⁾ sprechen. ²⁾ Öl. ³⁾ Schwester.

De hät ehr Schwaoger et vertellt¹⁾,
Se wass wiet h'rüm west in de Welt,
Un de wuff et nu waahr un wiß
Van een, de jüst daobi west iff
Un well et anfeek²⁾ ganz genau,
Wu'n drunk 'ne Büörgemeestersfrau."

De guede Anderhaollunk.

Schmidt Keit un Küper Köwesand
De gongen eenmaol iüwer Land
Nao Telligt³⁾ wullen Beid' henlaupen,
Um dao 'ne Siegge⁴⁾ sik te kaupen.
Als se so quaimen vüör de Stadt,
Wao af nao Handrup geht de Patt,
Sag Köwesand to Meester Keit:
„Kiek es, wu schön de Roggen steiht!“
De Schmidt sag nix un geht vüördann,
De Küper trampelt niäwenan⁵⁾,
'ne kuorte Piepe raukt se Beide
Un treckt un dampft, et wass 'ne Freide.
Se strampelt wieder de Schaffee,
Kien Wäörtken häbt mehr spruocken se;

¹⁾ erzählt. ²⁾ ansah. ³⁾ Telgte, 2 Meilen von Münster entfernt. ⁴⁾ Ziege. ⁵⁾ nebenher.

Se gaoh't un laupt, se laupt un gaoh't
Bis dat se haoll viiör Telligt staoh't.
Dao sag de Schmidt to Köwesand,
He wass lüch langsam von Verstand,
Blaoff düör de Tiänne¹⁾ erst den Rauf:
„Dat fall wull sien, de Waiten²⁾ auf.“

Per Passantant.³⁾

Wiß elkereen⁴⁾ Besöf gärn hät,
Man underhävlt sik dann es nett,
Män wenn't kümp⁵⁾ iim de Middagstied,
Iff man em gärne auf wier quiet⁶⁾.
So gong't es Willem Mayjohann
Met sienen Naober Bullermann.
Bi Mayjohanns wass Namensdag,
En Braoden up de Schüettel lag,
Se fatten Alle iim den Dist
Als Bullermann kümp h'rin ganz rist.
He satt sik dahl⁷⁾ un grateleert
Un Mayjohann em inviteert.
Wat ruock so nett de Kalverbraoden,
De wass auf eislik guet geraoden,

1) blies durch die Zähne. 2) Weizen. 3) so nebenbei, aus pour
passer le temps verunstaltet. 4) gewiß jeder. 5) kommt. 6) los.
7) setzte sich nieder.

Dat Water leip em in dat Muul,
Wi Dist wass he süß gar nich suul,
Un sag: Nee Wilm, 't iss dankenswert,
Wi häbht den Middag all vertiäht,
Män of ik sin auk vull un satt,
Per Passlantant iätt 'k¹⁾ met noch wat.
Geseggt, gedaohn, et gaff de Frau
Em Teller, Knief un Gaffel²⁾ gau.
He säöbelt sik faots van den Braoden
En Stück, dat nich te klein geraoden;
Un äs dat up, schneet he sik dann
Nochmaol der'n düßt'gen Happen van.
He knuwt un putzt, he kaut un packt,
Wu'n Dürsker³⁾ wull hät he insackt;
He schmuust un att, he knuwt un fratt,
De Annern hadden nich mehr satt.
Den Braoden hadde he in't Biew,
Nu legg he Gaffel weg un Knief,
Sien Kopp de wass em gleinig⁴⁾ raut,
Van't Rauen wass em lück benaut,
He heessapt⁵⁾ un he jappt noch maol,
Steiht schwaor dann up van sienen Stohl,
Putzt sik den Baort af un de Schmuten
Un seg „Abjüß“ un will nao buten.
Dao fong denn Wilm vanienig⁶⁾ an:
„Dat will'k di seggen, Bullermann,

¹⁾ esse ich. ²⁾ Messer und Gabel. ³⁾ Drescher. ⁴⁾ glühend.
⁵⁾ ächzt. ⁶⁾ giftig, ungehalten.

Wenn du es neichstens kümmt hierher
Um Middag, dann doh mit Plaseer
Un niemm bi mi dat ganze Middagsiätten,
In Huuse kannst per Passlantant du friätten.“

De armen Buuren.¹⁾

De Amtmann Kothkamp gong es an
Bi graute Wösmann in Absziärken,
He wass en recht gemeinen²⁾ Mann,
Deih gärne es met Buuren spriäcken.

Se quaterden van allerhand,
Van Politik un van de Köhe,
Un dat nu all's wäör von et Land,
Büörbi de Ernte, Schweet un Möhe.

„Wi häbt en ganz gesiägnert Jaohr,
Gneßt Wösmann, dat mott ik wull seggen,
Bi Buren köönt, dat iss jä klaor,
Wat up de hauge Kante leggen.“

„Katuffeln, Hawer, Waiten iss
So guet geraoden äs de Klaower,
Met Roggen geiht et auf nich miß,
Män 't iss bi alls jä noch een aower.“

¹⁾ Bauern. ²⁾ heißt hier umgänglich, herablassend.

„„Wiso en aower?““ Amtmann fraogg,
„„Ik mein' ji könnt wull sien tefriädden,
Ji häwt van alls mehr äs genug,
Waarüm bruukt ji denn noch te biädden?““

„Jä, jao, et iss kien leiget Jaohr,
Män eent mäck uff apatt vull Piene,
In't hiiüvrig Jaohr sind helste raor
Kleine Katuffeln fiiür de Schwiene.“

Liäben kofket Geld.

Dat bliew Alles fit ganz liefe¹⁾,
Wao de Stuork up'n Schuortsteen sitt,
Of bi Arme, of bi Rieke
He wat Klein's in't Bedde schmitt —
Zimmer iss daobi gewiß
De Geschichte kofket Dies.

Kuum häör wi de Blage schreien,
Wenn se süht dat Dageslicht,
Häbt noch nich es recht beseihen,
Of't en Jungen odder Wicht —
Hebamm' röpt: „wu graut un stark,
Drinkgeld kriege ik fiew Mark.“

¹⁾ gleich.

Bi dat Standesamt ganz hennig¹⁾
Mott de Fall glieks meldet sien,
An Gebühren „fünfzehn Pennig“,
Daofüör krieg ik eenen Schien.
Schwatt up witt iss drup benennt,
Dat man mi äs Vader kennt.

Naò de Kiärke, to de Deipe²⁾
Mütt't wi met dat Kleine gaohn,
Dat kost't faots wier blanke Knaipe³⁾
Uff bi Kjöster un Kaplaon;
Denn auk bi de Geistlichkeit
Hett et: „Häst du Geld bereit?“

Viele Kinder brenkt viel Siägen,
Alle Dage mehr Plaseer,
Män wu schwaor, en Tropp te hiägen,
Süht man oft erst achter hiär.
Sett'st du Kinder in de Welt:
Mensfk bedenke, dat kost't Geld.

Of et Junge iss of Därne,
Wäss⁴⁾ heran so'n Menskenkind,
Zimmer grötter wärd de Späöne,
De to't Siäben neidig⁵⁾ sind.
Generlei wat wärd studeert,
Geld iss't, wat derto gehäört.

¹⁾ schnell. ²⁾ Taufe. ³⁾ Knöpfe. ⁴⁾ wächst. ⁵⁾ nötig.

Hadden däglifs uttegiwen
Hundert Mark wi in de Hand,
Könn dat Liäben lustig bliwen
In den hill'gen Ehestand.
Doch de beste Frau krafeilt,
Wenn ehr wat in'n Gelddüel feiht.

In de Kiücke Pött' un Teller,
Schütteln, Schävles, Kaffeekann,
Pull'n und Krufen in den Keller
Gaoh't kaputt jä dann un wann.
Mott der dann wat Niees sien,
Mäckt uff dat Betahlen Pien.

„Mann ik mott jä trügge staohen,
Mott mi schiämen noch terlest,
So kann ik nich met di gaohen,
Wenn wi fiert dat Schügenfest.
Giew mi — Lütt dat aolle Leed —
Hennig Geld, ik bruk en Kleed.“

„Andre Frauen driäget Uhren
Met 'ne goldne Kiedde dran,
Ik bin doch recht to beduiren,
Dat ik häw so'n giez'gen Mann.
Wenn ik dat vüörut bedacht,
Namm ik mi vüör't Frie'n in Acht.“

Gärne raukt' ik miene Piepen,
Drünke mi en Glästen Beer,

Doch dat mott ik mi verknienep,
Denn te düer iss dat Plaseer.
Mantsen wärd dat Geld te knapp,
Dat een Schnüffen¹⁾ ik berapp.

Ahren, Kleeder, viele Kinder,
O wat wärd't mi wahne drock²⁾,
Wat iss schiäbig mien Cylinder,
Schmiärig iss de aolle Rof.
Wäör de aolle män betahlt,
Hädd ik längft en nieen halt.

Scheefe Affsäg an de Stiewel,
In de Buy sien Achterpant,
De Credit geiht auk tom Düwel,
Ic sin reine afgebrannt.
Daobi wärd de Huuswärt quaot³⁾,
Denn dat Mietsgeld iss nich p'raot.

Immer mehr kuenm ik an't Buorgen,
Miene Schuldenlast wärd graut,
Immer duller wärd de Suorgen,
Immer högger stieg de Naut.
Gärne gaoh ik ut de Welt,
Wao mi immer feihlt dat Geld.

Noch wenn se to't lezte Schlaopen
Leggt mi in den köhlen Sand,

1) Prijs Schnupstabaek. 2) schwer. 3) unwillig.

Höölt de Daudengriäwer uopen
Met de Riäkning siene Hand.
Bon de Weige bes in't Graff
Dat Betahlen ritt nich aff.

De passenden Bibelsprüche.

De Meister satt¹⁾ eens Middags op
En ganzen braoden Schwinekopp
Un fonk to de Gefellen
Nu an so to vertellen:

„De, well en Bibelspruch kann seggen,
Drass nao de Schüettel sik beweggen,
Well kienen passend weet, de mott
Hier griepen nao'n Gemösepott.“

De Meister kamm deran toerst,
Bon'n Braoden kreeg he nich temehrst:
„Und Petrus hieb dem Malchus ein Dhr ab.“

Gefell de wuß et antepacken,
He sag un sneet deraf een Backen:
„Und Er gab ihm einen **Backenstreich**“.

De Meisterjke bedachte sik nich lange,
Se sneet de linke Backe af vüör ehr:
„Schlägt einer dich so auf die rechte **Wange**,
„Dann reich' ihm auch die **linke her**“.

¹⁾ setzte.

Dat Döchterken von diärteihn Jaohr
Kreeg gar nix, weil't nich dran mehr waor:
„Du siehst den Splitter in des Nächsten Auge,
„Im eig'nen siehst den Balken nicht.“
Drüm gar nix kreeg dat arme Wicht.

De Lehrjung' satt un wuß erst nix.
Dann greep he'n ganzen Braoden fir:
„Als der Herr gen Himmel fuhr,
Entschwand Er ihren Augen.“

Liäbensregel.

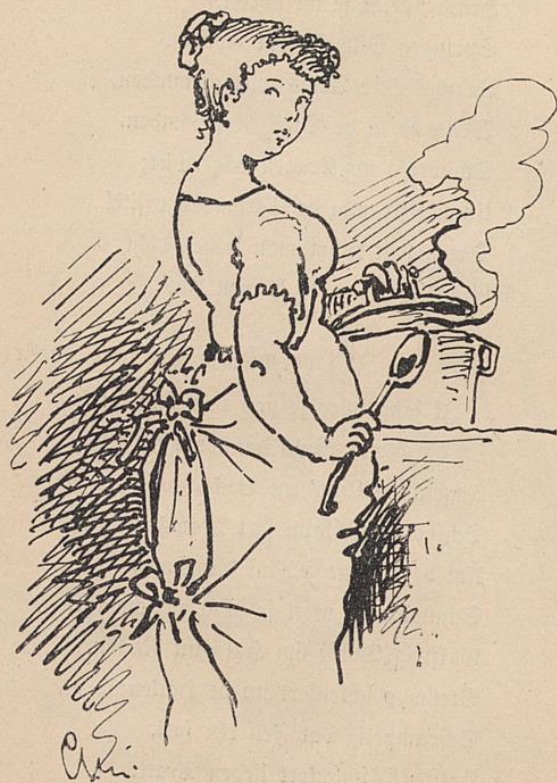
Wuff¹⁾ du 'ne Utflucht²⁾ maken sien,
Dann moff³⁾ du ganz alleene sien.
Nimmst du de Frau met di herut,
Dann iss de Freide haolle ut.
Un sind de Blagen⁴⁾ noch derbi,
Dann giff et nix äs Järgerie.⁵⁾

Behandlung auf Gegenseitigkeit.

„Warum gehst niemals mit der Leiche,
Sei es 'ne arme, sei's 'ne reiche?“
„„Dat wärst du Isel doch verstaohn:
De döht met mi jä auf nich gaohn!““

¹⁾ Willst du. ²⁾ Vergnügungsausgang. ³⁾ mußt. ⁴⁾ Kinder.
⁵⁾ Ärgerei.

Geheimraots-Köchin.



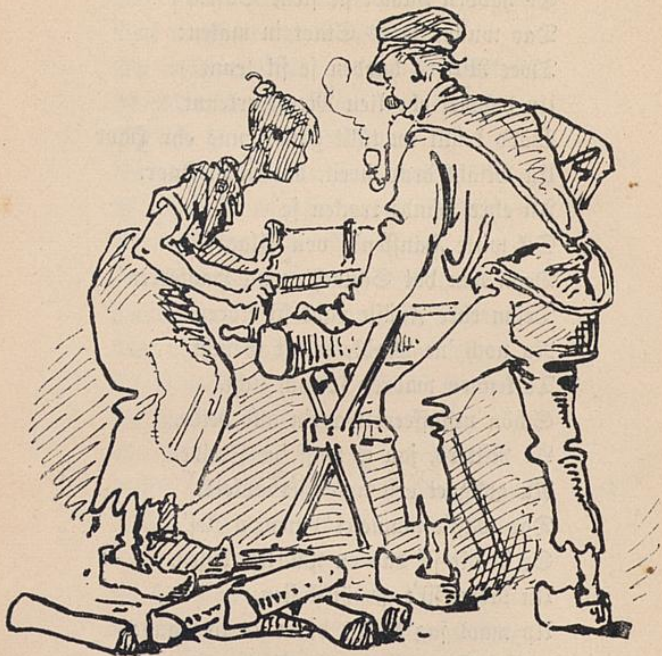
Nee wat wass de pric un sien
De Geheimraots-Annkathrin.

Kauf' un Siljen in't Gesicht,
Määlk und Blot dat ganze Wicht¹⁾.
Hennig geiht se un adrett,
Springen will ehr dat Corfett.
Un wat ehre Arms wiet glemnden,
Wenn de in de Siet' sit stemnden.
Schüört²⁾ un Kragen friedewitt;
Un wu stramm de Strump ehr sitt!
Dann, wat kuum man seihen döht:
Glanzschoh' an de kleinen Föt'.

Ik saog wier se nao veer Jaohr:
Of datfölvte Wicht dat waor?
Ingefallen Lipp' un Bafte,
Schloddrig schlapp satt Wams un Facke,
Üm de Tiänne³⁾ hänk dat Haor,
Schwofaor⁴⁾ mott se schuven schwaor.
Gälstrig Dok⁵⁾ üm Hals un Nacken,
Strümpe schlenkert up de Hacken;
Schrumpelig dat Fell ehr satt,
Holfsken⁶⁾ schlackert jieden Tratt.

¹⁾ Mädchen. ²⁾ Schürze. ³⁾ Zähne. ⁴⁾ Schiebkarren. ⁵⁾ gelb-
schmutziges Tuch. ⁶⁾ Holzschuh.

Miäben sif jess Pludderblagen¹⁾,
Wott met Jans nu Holt se sagen.²⁾



De Mopperpott.³⁾

Zwee junge Schlächters Jans un Klaos
De trocken Fastelaowend⁴⁾ laos,

¹⁾ zerlumppte Kinder. ²⁾ Holz sie sagen. ³⁾ Senitopf. ⁴⁾ Fast-
nacht.

Se wullen sik es amüßeeren,
An Geld deih et ehr nich manfeeren.
Se hadden pumpt sik siene Saken,
Dao wullen se es Staot in maken;
Twee Ritters hadden se sik lennt¹⁾
Un daomet ehr kien Mensk erkennt,
Wädd krüsst un tüsst ganz kruus ehr Haor
Un Miähl drup freit, dat iss jä klaor.
Un ehre Hände trocken se
Sik witte Hansken²⁾ von Glacé;
Denn van dat Schlachten un Hanteeren
Deihn ehre Füüste rant sik klören.
Nu noch 'ne Maske vüört Gesicht,
Te kennen waoren se nich licht.
Schön utstasseert waor'n alle beide,
Als Ritters, jau et wass' 'ne Freide.
Nu gong et erst nao Gerbaulets,
Dao wass't unniejel³⁾ sien, o Jes',
Se drinkt sik dao en Püllken Wien,
Un laotet sik't gemötklik sien.
Up maol sag Klaos dann nu to Jans:
„Ik mök maol gärn en slotten Dans.⁴⁾
Wi willt es 'n Hüüsken wieder gaohn,
Wat hier te seihen, wiect't⁵⁾ wi schon.“
Se trocken af, und wieder dann
Se quaim'n bi Lambertsfiärke an.

¹⁾ geliehen. ²⁾ Handschuhe. ³⁾ außerordentlich. ⁴⁾ Tanz.
⁵⁾ wissen.

Dao röpp de Gen: „Nu jüh es Klaos,
In'n Damenklub iss auf wat laos,
Wat staoh't dervüör 'ne Masse Blagen¹⁾,
Wat rengstert dao de Ekkipagen,
Wu wäär et Kärl, wenn wi't reskeert,
Ik gläuw' nich, dat wi uff blameert,
Wi sind jä beide kistenfien,
Un gaoh't es in den Klub herin.
Wi hävt jä Masken vüör't Gesicht,
Erkennen könnt se uff nich licht.“
Un kuort un gued de twee Ragowen²⁾
Gauchbeenig in den Klub nu schowen.
Met viel Krachföt' un Kumpelmenten,
De se noch von de Danzschol' kennden,
Se kuumt so in den Klub herin.
Marjo! wu wass't apatt dao fien.
Züft³⁾ fong de Musik an vüör'n Dans,
Driim antascheert auf Klaos un Jans
Un danzt drup laos met Adelsdamen,
As stönn en „von“ vüör ehren Namen.
Wu dann de Dans wass' üöwerstaohn,
Dao deih et an de Taosel gaohn.
Un dao de Beiden wahren Schmach⁴⁾,
Hävt lange se sik nich bedacht
Un fatten⁵⁾ faots sik frie un friff
Met ehre Damens an den Duff.

anz.
1) Kinder. 2) Volksname für Metzger, halb Schimpfwort.
3) gerade. 4) großen Hunger. 5) setzten.

Se drünken to un sagger „Proßt“,
 So moken se sik ganz famost.
 De Damens hadden dran Plaseer
 Un kürden up französk met ehr,
 Män usse Helden hollen't Muul,
 Süß gong jä de Gesichte suul.
 Se fratten aower düstig met,
 Et schmok ehr alles eisik¹⁾ nett.
 Anleht et auk Pastettes gaff,
 Dat Lüks dat schmok verdüwvellt laff.
 Jans wull wat Mostert drup sik dohn,
 Saog dicht bi Klaos en Pott vull staohn.
 He konn em sülvst nich guet erreeken,
 Driim stillkes gaff he Klaos en Teeken²⁾.
 Män de verstonn³⁾ nich, wat he wull,
 Daorüüwer waor de Jans nu dull,
 He Klaos wahn' up de Lehne tratt⁴⁾,
 Dat holp⁵⁾ em auk nich vull apatt⁶⁾.
 Nu wass't te dull vüör ussen Mann;
 He fong schaluh te schreien an:
 „Du dumme Schleis, büist nich gescheid?
 Dat iss mehr, äs in't Käppfen geiht,
 Ik haue di soglieks to Tott⁷⁾,
 Reek⁸⁾ mi doch gau den Mosterpott!“
 Äs düit de Kawaleeren häört,
 Gäv't de sik wahne nu verfehrt⁹⁾,

1) sehr. 2) Zeichen. 3) verstand. 4) auf die Beine trat.
 5) half. 6) doch. 7) zu gehacktem Bratfleisch. 8) reiche. 9) erschrocken.

Et duurt auf män so twee Minuten,
Stonn Jans met Klaos up Straote buten¹⁾,
Un tröcken²⁾ Arm in Arm mi weg,
Un äs de leige Welt nu segg,
Hät man se andern Muorgens druoppen
Noch stüörtengauskendiä besuoppen.

Poste restante.

Berlieden Wärt³⁾ hät Druwmann moßt
En Breev afhalen von de Post.
„Ist er vielleicht hier poste restante?“
De Sekretair den Buoden⁴⁾ fräg;
Doch Druwmann ganz vaninig⁵⁾ seg:
„„Ic sin katholsk, nich Postrestant!““

Dat billige Middagsiätten.⁶⁾

„Nee, nee! dat Geld betahl ik nich!
Für een Couvert iss nog, mi düch⁷⁾,
Nu fall ik twee Couverts betahlen?
Dann fall ju doch de Deiker halen!“
„„Dat kann nix helpen,““ sag de Wärt,
„„Wenn ji ju noch so dull beschwert,
Twee Plätze häw ji doch besettet:
De Stöhle doht't, nich well der friättet.““

¹⁾ draußen. ²⁾ zogen. ³⁾ verflossene Woche. ⁴⁾ Boten. ⁵⁾ giftig. ⁶⁾ Mittagessen. ⁷⁾ ist genug, mir deucht.

„Twee Pläße?“ drup de Jäger sag,
„Up eenen män dat Holster lag,
Doch wenn't nich anders wiesen¹⁾ kann,
Hier niemm dat Judasgeld män an!“
De Jäger moff füör twee betahlen,
He wull dat Geld all wier sik halen.

Auf aobends namm he Platz an'n Dist²⁾;
Up eenen Stohl dao satt he riss³⁾,
Up'n andern wier dat Holster lag.
De Braoden kümp⁴⁾: de Jäger sag
To't Holster: „Wenn du moff berappen,
Dann giew di hennig auf an't schnappen,
Du fass wull düstig hüngrig sien!“
He poct den ganzen Braoden in't Holster in.

De pottsleinerne Spiegnapp.⁵⁾

Bi Gerbaulets dao satt en Buur,
En Schulte, riedlicher⁶⁾ Natur,
He wull es Table d'hote probeeren,
Marjo! wat hadd' de Kärl Maneeren:
De Rottletts un noch andre Dinger
Greep von de Schüttel met de Finger,
Un wenn't so ganz wat Leckers gaf,
Dann leckt he sienen Teller af.

¹⁾ fein. ²⁾ Tisch. ³⁾ frech aufrecht. ⁴⁾ Braten kommt. ⁵⁾ Spud-
napp von Porzellan. ⁶⁾ reselhafter.

Auf mantf¹⁾ he up de Erde speeg²⁾,
De Kellner gau en Spiegnapp kreeg
Un sett't den hennig dahl³⁾ bi Naß.
De Buur de keef.⁴⁾ Dao speeg he: slatts!
Up 'n Teppich an de rechte Siet'.
De Kellner saog dat wier von wiet⁵⁾,
Un namm nu gau⁶⁾ den Napp tor Hand
Un sett't em an de rechte Kant'.⁷⁾
De Buur speeg links, un sag verwendet:
„Poh Himmel Deibel Sapperment!
Glieks⁸⁾ spieg ik drin, dat fast du seihn,
Nimmst gau nich weg dao dat Pottslein⁹⁾!“

De bekehrte Buur.

Naß stonn met all de andern Buuren
Up Markeldag¹¹⁾ ganz stur un stiew,
He hadd' all lange staohn te luuren,
He stonn de Beene sik in't Vieu.
Bilör sik en grauten Ruorw¹²⁾ in'n Arm,
Et waff van Dag famose warm:
De Buotter baolle schmelten deih.
„Wat kost't de Buotter? wat dat Ei?“

¹⁾ manchmal. ²⁾ spie. ³⁾ sett den schnell hin. ⁴⁾ sah hin
erstaunt. ⁵⁾ sah das wieder von weitem. ⁶⁾ schnell. ⁷⁾ Seite.
⁸⁾ gleich. ⁹⁾ Porzellannapf. ¹⁰⁾ Markttag. ¹¹⁾ Korb.

De Wichter fangt te fraogen an,
Un giewt sik an't Probeeren dann:
Haornaodeln griept se von en Kopp,
De süß¹⁾ bi'n eene haolt den Zopp,
Kraft Buotter von den Weller²⁾ af,
Probeert, dann wieder halw in Draf.³⁾
Natz hadd' so all twee Stunde staohn,
Wull iärgerlik nao Kentlink's gaohn,
Un sik en halwen Nollen⁴⁾ ginnen;
Man süht em in dat Huus verschwinnen.
En Spizbow' stonn dao up de Luur⁵⁾,
De stuohl⁶⁾ den Kuorw! — Du arme Buur!
Baoll' kamm auk trügge⁷⁾ usse Natz,
He hadde drunken ganz in Natz,
He keek⁸⁾ — un keek — de Kuorw wass futts!
Natz lamenteert, he reip en Putts⁹⁾!
Män weg wass weg! et wass bedröwt,
Dat iim de Buotter man em öwt.¹⁰⁾
Et Wiäges kamm dao Middlers Frix,
En Kärl, bekennt diör sienen Wis,
Auk ndern Buogen hiär te gaohn,
Un süht den Buur bedüwelt staohn.
„He Landsmann“ — fonk dao Frix nu an —
„Ik weet, well hier di helpen kamm.“

1) sonst. 2) ein Pfund Butter. 3) Trab. 4) halbes Glas
Kornbrauntwein. 5) Lauer. 6) stahl. 7) zurück. 8) sah. 9) Spott-
name für Polizeidiener und Gendarm. 10) betrogen.

Un usse Buur, de Gneseklaut,
Den wass't nich halb mehr so benaut.¹⁾
Se tröcken nao Niebrüggenstraote
Un düör ne hauge Fserpaote²⁾
Geiht't up en Hof. „Mien leiwe Mann“,
— font Frix to'n Buur te kiren³⁾ an —
„Ik will toerst in't Huus dao gaohn,
Bliew du so lange hier män staohn.
Ik mott den Mann, föll wi't utrichten,
Büörhiär en bietken⁴⁾ underrichten.“
Frix läöpp de Trappe gau herup
Un klingelt; hennig⁵⁾ mäuf up
De Düöre⁶⁾ em de Frau Pastor,
De lutterste Pastraot hier waor.
„Glieks quaim⁷⁾“ — sag he den frommen Hären —
En Buur, de wull gärn lutterst wären.“
Pastor sag: „Laßt ihn treten ein!
Das wird des Himmels Fügung sein.“
Frix wass so härlik⁸⁾ äs en Schwien,
Wat Rieklint⁹⁾ frätt. „Naß kuenm herin!“
— reip he — un met en Saß
Wass he auf weg; dao stonn nu Naß,
Woß niemmen up den Stohl dao Plaß.
„Mein Freund“, — font de Pastor nu an —
„Des Himmels Gnade walten kann

¹⁾ schlimm zu Mute. ²⁾ Eisenthor. ³⁾ sprechen. ⁴⁾ wenig.
⁵⁾ schnell. ⁶⁾ Thür. ⁷⁾ gleich käme. ⁸⁾ herrlich, froh zu Mute.
⁹⁾ Bregel.

Doch sonderbar. Der liebe Gott
Zerstreut den Trug, dem Feind zum Spott.“
„„Ja—hau¹⁾, sag Naß, ik arme Drii—hümmel,
Mi—hi iss to Mo—ot wu'n Gauſehi—mmel.²⁾““
„Den Ernst, mein Freund, kann ich nur loben,
Jedoch der Segen kommt von oben.
Nun sag', mein Sohn, was trieb zu heilen
Die Seele dich hierher zu eilen?“
„„De Spi—hitßbow gi—hintern unner'n Buogen,
Dat Schinmaos hät mi—hi so bedruogen!““
„Des Fluchens, Freund, woll't Euch entwöhnen,
Nur Liebe kann den Feind versöhnen.“
„„Den Dü—hütvel auf! Dat werd nich glücken,
Ik möchte gern em Genen ti—ticken,
De Buotter un de Kuorw iss weg,
Well hätt se denn? Dat gau mi jegg!““
„Bon Butter? Freund, sprecht Ihr von Butter?
Als Glaubensheld zu Martin Luther,
Meint ich, Ihr wolltet Euch befehren,
Das reine Wort sollt' ich Euch lehren?“
„„Nee—hee— wenn it auf arm, in Holßen³⁾,
Nee—hee— ik sin en Erzka—ka—th—holßen,
Will He mi auf bedreigen hier?““
„Dao speeg Pastor doch Gift un Fier:
„Hinaus du Schuft, da ist die Thür!“
„Pastor de kreeg nu Naß bi't G'nick,
Lambendig kamm he noch tom Glück

¹⁾ stammelnd zu sprechen. ²⁾ Gänsehimmel. ³⁾ Holzschuh.

Büörut de Holsten un de Kappe
Herunder hollern gau de Trappe!

Lütte Wünsche.¹⁾

Et woll, et wö 'n wisen Mann
Un wüß füör ganz gewiß,
Wotau sau'n lüttet Menschengraf
Alläin de Pote is.

Et woll, et wö 'n Künning stark
Un könn mi Müms wat wehren,
Un härr ek kainen Frönd dobi,
Et dankt' füör ale Ehren.

Et woll, et wö 'n Dichter graut
Un könn, in minen Sinn,
Mi bau'n min äigen Himmelstelt
Met Trü un Lipe drin.

Et woll, et wö de leiwe Guot,
Dann lei'k taum Ruz un Fronnen
De ganze Welt, arm oder rik,
In minen Hiemel kommen.

Herren- und Damenstrand.

Ein amerikanisch-münstersches Sittengemälde.

In't Blümms²⁾, et hett³⁾ dat erste Bad,
Wärd kuum bes an de Knei⁴⁾ man natt.

¹⁾ Dortmunder Dialekt. ²⁾ Name einer öffentlichen Bades-
stelle. ³⁾ heißt. ⁴⁾ bis zu den Knieen.

Nu denkt es dat Gelichter:
Dao badet Jung's un Wichter.¹⁾

Pastor de hadde daovon häört,
Füürt erste wass he ganz verstört,
Dann schimpt he in de Christenlehr
Von Unschuld, Laster un noch mehr.
„Nien Kind söll nu mehr baden dao,
Nich in de Werf, nich in de No!“²⁾

Doch eenmaol pock Hallehr³⁾ se af,
Dao gaf sik alles up en Draff⁴⁾;
Bloß Näsken bleew alleene,
He hadd' te fuorte Beene.

Bi 't Mohrlapp kreeg em de Hallehr,
Fraag: of en Wicht auk dao west wäör?
„O Feminé!“ — un Näsken green⁵⁾ —
„Herr Lehrer, das konnt' ich nich seh'n,
Weil sie schon längst ihr Kladden⁶⁾
All utgetrocken⁷⁾ hadden!“ —

Dat Süüper-⁸⁾Jubileum.

Dat erste Maol vüör füstig Jaohr
Wass ik van Dag' besuoppen,

¹⁾ Knaben und Mädchen. ²⁾ zwei kleine Flüsse in der Nähe Münsters. ³⁾ Herr Lehrer. ⁴⁾ Trab. ⁵⁾ weinte. ⁶⁾ sämtliche Kleidungsstücke. ⁷⁾ ausgezogen. ⁸⁾ Säuser.

Vull Schweet verguott ik, dat iff klaor,
Doch auf manch' andren Druoppen.

Ik sin noch nich so'n Spötgespenst,
Sin stur un geiw, nich schwäcklik,
Wenn andre füstig Jaohr in Denst,
Dann wärd se helff gebräcklik.

Mien Buuk iff grötter äs en Fatt,
De Duorst iff unwies graut,
De Bullmaond löchtet up de Platt',
Häv Dag un Nacht kien Naut.

Kann aobends ik nich von de Stell,
Kuemm ik auf manks te Fall,
En Fjel un besuoppen Kärl
De findt von sölvst den Stall.

Schnapps iff mi Kaffee un auf Thee,
Statt Water drink ik Beer,
Teihn Bullen Wien doht mi nich weh,
Un wenn't Champagner wäör.

Mien Stemme brummt daip äs en Baß,
Et rappelt Schapp un Teller,
De Wände biewt¹⁾, et springt dat Glas
Sing ik: „In tiefem Keller.“

Biewt auf de Kopp lück hen un hiär,
Un gaoh't de Finger tremens,

¹⁾ heben.

Ik ööwerstonn, gläuw mi up Ehr,
All fiew dickelirium clemens.

Sin ik auk jüst Professer nich
Hier an Athenes Tempel,
Dozeer ik doch professerlich
„Abshreckende Exempel.“

De raude Buegel bleew mi ut,
Mien Knopplock luert noch drup,
Daofüör iss raud Gesicht un Schmuut,
Äs göng de Sunne up.

Füör Zoolog un Antiquaor
Mien Knopperniäs' wärd kostbar sien,
En Kunstprodukt von süsttig Jaohr
Un 100 000 Bullen Wien.

Wenn wieder ik so suupen kann,
De gold'ne Fier ist niz,
Ik fier' nao't diamant'ne dann,
Krupp=Stahl=Jubileum fix.

Un kämp de Daud met siene Hipp',
Ik suup em ut de Bude,
Ik wäör — so meint dann dat Geripp —
De ew'ge Süüper=Jude.

Heda, mien Frönd! staut an! drink! prost!
Und wenn nach 10 Millionen Jahren
Die ganze Welt in Sprit verbrennt —
Die Sonne, Mond und Sterne

Verlieren all' ihr Licht — —
Wu löchtet dann de Miäse mien
Wull heller noch äs Sunnenschien!
Met mi nu stautet Mann för Mann
Up't Süüper-Jubileum an!

De Scholamts-Kandidat.

Professer hett¹⁾ hier jidermann,
Well män Silentium haollen kann;
De Lehrers an't Gymnasium
Nient düssen Titel recht nicht krumm. —

Wi kreegen²⁾ auk nu so'n „Professer“.
„Du wirst sein Lebtag doch nicht besser,
— sag he to mi — drum sink komm hier,
'raus aus der Bank und dort flektier!“

Ik kreeg de Angst; konn kuum noch gaoh'n,
Häv riddernd, biewend bi em staohn.
„Noch ungehorsom? dort flektier!“
Sien Kopp wärd gleinig raut äs Füer.
Ik wuß nich, wat flektieren waor,
He reet mi blöderig dat Kohn,
„Flektier!“ reip he wu dull un wahn,
Un trock mi met de Haor' heran;
Schläött met sien Bok mi üm de Schnaut,
Doch ik staoh dümmer äs 'ne Schrut!³⁾

¹⁾ heißt. ²⁾ bekamen. ³⁾ Puter.

Dao scheen en Lecht em uptegaohn,
Dat ik „flektieren“ nich verstaohn,
Dao wass dat Raosen faots viörbi,
Sag: „Sek' dich dorten in die Knie!“
„„Ik wäär — sag ik — hädd' ik't verstaohn,
Faots in de Kniee sitten gaohn!““

De Brand.

Pickrabenschwatt treckt de Wolken heran,
De Grummeltäörn¹⁾ ballet sik mächtig,
Bruusend un suusend de Sturmwind hieelt dann,
Wu grummelt²⁾ un blizt et so prächtig.
Up eenmaol kracks! rick racke tacke tack!
De Bliz schläött in en Buurendack.

Züst äs ne Schlange so tüngelt de Flamm',
De Doken³⁾ sprizt Funkengekriemmel,
Heisa! wu rengstert de Spriz' üöwer'n Damu,
Dann Klocken-Gewimmer-Gebimmel.
Den Schuortsteen riet't se hennig dahl,
Dat Beh brennt lechterloh in'n Stall.

Speckfieten⁴⁾ brennt nich alleene, se fleig't⁵⁾
Wiet üöwer den Hof hen un Gaoren;

¹⁾ Grummeltürme, sich aufstürmende Gewitterwolken. ²⁾ don-
nert. ³⁾ Strohwische zur Dichtung der Dachziegel. ⁴⁾ Man trifft
hierzulande die merkwürdige Behauptung, daß bei einem Brande
ganze Seiten Speck brennend und knisternd weite Strecken über
Feld fortfliegen. ⁵⁾ fliegen.

Sind miene Augen noch klar of beschweigt¹⁾?
Brennt, fleiget de Schwiene de schwaoren?
Teihn Rodden²⁾ nao, schrill quielt de Schmut,
De aolle Suegge³⁾ flüg vüörut!

Taum Affchied.⁴⁾

Im Fräuhjohr un tau Härstfestid,
In Sunnenschien un Klägen,
Vüel dusend Büegel kommt dohjár
Un fingt van Glück un Siägen.

Se singet nigge ollen Sang
Un seitt sit in de Ferne
'ne lütte Stie⁵⁾, do baut se dann
In Lif' iähr Nestken gerne. —

Nu treckst auk du, min Kind, sau wit
Un lusterst früembdem Sange,
Doch folget auk de Lieve di,
Drüm, Härte, si nit bange.

Un schieft de Hiemel Ungemak,
Si still am trur'gen Dage:
Süß Dörnen driegt in Demauth auk
De Raufe im Gehage.

Un woll, so lang di Lieve driegt,
Di Leid wat angefinnen,

¹⁾ ohnmächtig, verdunkelt. ²⁾ Ferkel. ³⁾ alte Mutterschwein.
⁴⁾ Dortmunder Dialekt. ⁵⁾ Stelle.
Sappholt.

Verzage nit, de Liewe helpt,
Un Liewe mant gewinnen.

De Utröper.

Hjärm Hümke hier Utröper wass,
Nu häört von em en netten Spaß.
He reip jüst ut: „Hört, Herren, hört!“
Dat hät en Holtbuur gar nich stört.
„Du Kieckel! wuß wull stille staohn!“
De leit den Wagen wieder gaohn.
Utröper Hümke, wahn un wild,
Reip: „Sühst denn nich mien sülwern Schild?
Wenn ik hier rope, steihst du still!“
De Buur dat auk nich häören will,
Un äs nu Hümke an den Rook
Den Buur poek met den Hakenstock,
Dao reip de Buur: „Sind Se an't Raosen?
Se könnt mi in de Taske blaosen!“
„Di Kieckel fall de Düwel halen,
Polsei, de fall di dat betahlen.“
Un Hümke hennig flink nu leip
Rao de Polsei. — „Här Richter!“ — reip
Hier Hümke — „Här! denkt an de Buur,
De obsternäötste Kreatur,
Up mien Bestähl nich haollen wull,
Der Wagen rengstert stump te dull,
Dann sag he mi: ik wäör an't Raosen,
Ik könn em in de Taske blaosen!

Wat fall't nu dohn?" — Der Richter spricht:
„An Ihrer Stelle thät ich's nicht.“ "

De füsste Iserbahnklasse.

Well kennt nich Telgte? Stumpen-Telt?¹⁾
Doch mehr kennt noch de ganze Welt
De Moderquotts! Von allen Ecken
Wallfahrrers süht man hen dao trecken.
Nu kreeg de Stadt 'ne Iserbahn!
'ne „Sekundär“. Wu fall dat gahn?
Söllt denn noch wull de frommen Seelen
Up Andacht sik nao Telgte quälen?

Un ilig reip de Magistrat
Tehaupe sienen ganzen Raot:
'Ne Iserbahn de will wi nich!
De brenkt Upkläörunk sicherlich!

De Köster wass de klöfste Mann:
„Wi brenkt 'ne füsste Klasse an,
Gotbuodens mak wi nich derin,
Als in 'ne Hürd' geiht man herin:
Dann kann de ganze Andachtshaupen
Per Iserbahn nao Telgte laupen!“

Dat verwesselte Bouquettken.

Dat wass apatt daomaols en Spaß,
Als Guldigunk in Mönster wass,

¹⁾ Bergnügungsort an einem Wallfahrtsorte.

De Straoten wahn uptafelt waoren,
 Ganz Münster gleef een Blomengaoren.
 Met Maibäum' un met Quakelstrüüke¹⁾
 Befränzt dao waoren aolle Hüüke.²⁾
 Papierne Kausen, prüüfke Fähnkes,
 Met witte Kleeder Ehrendämkes.
 En nieen Saal an't Ständehuus
 Do gong't derhiär so wehrig, kruus. —
 Bi Stadtraoth Spee up de Saoltstraote
 Stom³⁾ eene hauge Ehrenpaote,
 He hadd' met Geld auk alls upbuoden⁴⁾,
 Man sag he türde⁵⁾ nao en Orden.
 Als et nu hett: „De Künink kump,“
 De Stadtraoth een Bouquettken nimp,
 Sett't up sik den Silinderhot,
 De Schniepel⁶⁾ sag all lang' paraot,
 Un stellt sik so vüör siene Düör⁷⁾,
 He luert, of se haoll kuumt derhiär.
 He wull't Bouquettken met en Schwupp
 In'n Küninkswagen schmieten h'rup.
 Up maol ropt Alle: „Hoch! Hurrah!
 Vivat der Künig ist nun da!“
 Als nu de Kutske iss bi Spee'n,
 Stellt de sik hauge up de Tsch'n⁸⁾,
 Nimp den Silinder in de Hand
 Un schreit: „Hoch Reich und Vaterland!“

¹⁾ Wacholder. ²⁾ abgelegene Stellen. ³⁾ stand. ⁴⁾ aufgeboden.
⁵⁾ zielte. ⁶⁾ Frack. ⁷⁾ Thür. ⁸⁾ Behen.

Nam
 Süff
 De f
 Man
 „Se
 Se l
 Drit
 Et d
 Dao
 De I
 Wat
 „Se
 „“ D
 „Un“
 He sc

He schmitt daobi, wass dat nich schlau,
He troff't apatt auf ganz genau,
Den Hot den Künink statt't Bouquett
In siene Rutske rin ganz nett.
't Boutquettken konn he nich mehr bruken,
He möß süß manksen sölvst dran rufen.¹⁾

Divorçons oder Ehescheidunk.

He wass en Miermann, un wu't iss,
Namm mankens eenen, dat it wiß.
Süß wass he lammsfromm; män sien Wiew
De scheddert bloß tom Tiedverdriew.
Man segg wull maol to söffe gift'ge Tungen:
„Se find den Düwel ut't Tornöster sprungen.“
Se liänden so te Haup' äs Rie un Katte,
Drüm kuortens se üm Scheidunk klaget hadde.
Et duerde nu auf män so vetteihn Dage,
Dao wass Termin von düsse Scheidunks-Klage.
De Richter fräegg, se föll es laoten häören,
Wat se füör Scheide-Gründe könn anföhren?
„Se jo! de Kärl“, segg se, „besüpp sik alle Dage!“
„Das ist“ — de Richter segg — „kein Grund zur Schei-
dunks-Klage!“
„Un“ — font se wier an — „wat it seggen wull,
He schimpt mi manksen ut äs dull, —

¹⁾ riechen.

Ik mott all Dage hier up Wasken gaohn,
Süß könn de Tiänne in de Wand wi schlaon.
Wenn ik't nich deih, verhängerden de Blagen!"
„„Das ist“ — de Richter segg — „„kein Grund bei Schei-
dungs-Klagen!““
„Wenn dat kien Grund“, — röpp se vull Wut —
„Seggt es en Grund? män riß herut,
Sall he mi auk noch schlaon vielleicht?
Ik wull'n! He weet, well't mehrste frigg!“
„„Seid ruhig nur! ein Grund wär', liebe Frau,
Wenn mit der Treue nähm er's nicht genau,
Das wär' zur Scheidung ein sehr trift'ger Grund.““
„So! — dann häww ik em“ — schreit se — „de Schwienehund,
Nu sitt de Boff apatt doch in de Klemm',
De beiden jüנגsten Wichter de sind nich van em!“

Zwee Fechtbröers.¹⁾

De Waollfaahrt geiht nao Kevelaer,
Et pilgert Moder, Kind un Baer²⁾,
Bübran de Fahndriäger geiht,
To beiden Sieten ji auk seiht
De Adjudanten met ehr Spitt³⁾,
De Fiäderbüß' up'n Timphot witt.
De Köster un auk de Kaplaon
De müettet in de Midde gaohn.

1) Fechtbrüder. 2) Vater. 3) Degen.

Paar Wagens trecket achter an,
Niemt up, wat nich mehr biärffen¹⁾ kann.
Un wu sik dat von sölwst versteiht,
Met Biädden un Singen et wieder geiht. —
Dat brenkt vull Wohlstand in dat Land.
Füör arme Lüde, wu bekannt,
Allmosen fällt daobi viel af;
Drüm iilt de auf herbi in'n Draß.
Doch kennt man nich — dat is Malheur —
Den Armen von den Bummeler. — —

In'n Graven fatten ehrer twee
Hallunken still an de Chasse.
De Een stellt vüör en blinden Mann,
De Andre sien Schuoken weggen kann.
Ehr Fechten brenkt nich iäben vull,
De Tröster is de Fueselpull.

„Nag“ — reip de Blinde — „ik seih' de Projjone
„Der Herrgott es lohne,
„Schmiet de Pulle in'n Graben,
„Du bist voll der Gnaden“

Int Füsiken lachten se unbännig,
Se freegen hundertachtig Pennig!

Här von Bullrig un de Pastor.

De Kiärk²⁾ wass Ostern stoppte vull,
De Buuren drückt sik wahn un dull,

¹⁾ laufen. ²⁾ Kirche.

Auf Här von Bullrig satt up't Chor
Züst tiegeniöwer¹⁾ den Pastor.
En rauden Frackrock hadd' he an,
En Timphot met en Plüimer dran,
Un wat sik daobi guet utnimp:
'ne giälle Bux met Rittenstrümp'²⁾. —
Pastor nu up de Kanzel steeg,
Saog Här von Bullrig — doch he schweeg —,
Män lange holl he dat nich ut,
Sien Gift un Galle moß herut.
De Uniform „Johanniter=Ritter“
Kennt de Pastor nich; he segg bitter:
„Geliebt' im Herrn, es sehr mir freut,
Daß Ostern All' ich sehe heut',
Doch blick' ich dort ins Chor hinein,
Man glauben sollt', 's könnt Fastnacht sein.“

De Buuren hadden graut Plaseer,
Dat kreeg sien Fett de Kavaleer.

To Middag hadde Thro Gnaden
Von Bullrig viele Gäste laden,
Dao fehlt nich Köster un Pastor
Un alls, wat singt so met int Chor.
Un dat kann man an em män röhmen,
Champagnerwien de fluott in Strömen.

Dat Zätten³⁾ wass vüörbi noch nich,
Pastor sprank up: „Marjo mi düch,

¹⁾ gerade gegenüber. ²⁾ gelbe Hose mit Wadenstrümpfen. ³⁾ Essen.

Ik häör de Vesperglocke lüden,
Dann mott nao Stärke ik bi Tieden.“
„Nehmt noch ein Gläschen, Herr Pastor!
Johann! fahr schnell mit Bierem vor,
Will selbst Pastor zur Kirche bringen.““
De Gläser häört man dann noch klingen,
Dann geiht et üöwer Stock un Steen,
Of de terbriäkt¹⁾ noch Hals un Been?
Von Bullrig föhrt met sien Gespann
In't erste beste Water dann.
Moratsfig, äöfig²⁾ de Pastor!
So konn he gaohn doch nich in't Chor?

„Daß diese Schindmähr'n scheu mir wurden,
Verzeiht Pastor —, doch kann Hochwürden
Die Kleider wechseln auf dem Schloß.““
Dat wull de Kavaleer män bloß.
Pastor de kump in't Schloß herin,
He funn dao eenen Anzug sien.
Dao klinkt dat Vesperlock-Gelüd!
He mott nu weg, 't iff höchste Lied.

He süht dat Tüg! en dummen Spaß —
't de Johanniter-Anzug wass!
Wat wull he dohn? Män gau herin,
De Vesperandacht mott doch sien.

Lang' wochtet³⁾ hadden all de Buuren,
Hallehr⁴⁾ un Blagen staobt te luuren:

1) zerbrechen. 2) besudelt, beschmutzt. 3) gewartet. 4) Herr Lehrer.

Pastor schleef schliefstiärtst¹⁾ nu heran,
Hadd' sölvst den rauden Frackrock an.

Jäger un Imcker.

Jans Krutenkamp en Jäger waor,
He gonk up Jagd dat ganze Jaohr,
Un manchen Rehbusch üöwer Nacht
Braoch he to Huus ut früemde Jagd.
Met all sien Angeln un met Fischen
Konn he in Huus nich viel updisken.
Sien Schuldenhof leed stark daorunder,
Verkofft wurd em de ganze Plunder.

Jau: Fischen un Jagen
Mäk hüng'rigen Magen
Un pludd'rige Blagen.

Sien Naober Mat en Imcker²⁾ wass,
Dat Imckern mok em wahne Spas,
Wenn he so vüör dat Zielgad³⁾ satt,
He Rämp' un Wiesken⁴⁾ rein vergatt.
Auf Duwen⁵⁾ moken em Plaseer,
Den ganzen Dag der achter her
Reef he. Rao een Paar Jaohr
Auf Mat sien Hof bankrott ganz waor.

¹⁾ langsam und verlegen. ²⁾ Bienenzüchter. ³⁾ Flugloch des
Bienenkorbes. ⁴⁾ Acker und Wiesen. ⁵⁾ Tauben.

Sau: Well sien Geld will seihen stuwen,
De mott et leggen an Zimmen un an Duwen.

Vivat Josephus!

Hädd' ik de Macht, von Dage leit ik scheiten¹⁾,
De Hüser söllen driihnen „hundert een!“
Hädd' ik dat Geld, met Trummeln un met Fleiten
Kreeg ik de Musikanten up de Been!
De Kloeken sölwst, de wull ik laoten lüden,
Dat Mönster wüßde, dat hätt to bedüden:

Vivat Josephus!

Arm äs ik bin, breng ik di bloß mien Hjärtken,
Kien Mensk bütt²⁾ di, wat trüer wäör of braover,
Dat schläött³⁾ fiiör di, äs wäör't en Lammerstjärtken⁴⁾,
Wat Maidag kuumt up grönen jungen Maower⁵⁾.
Mag auk dat Lamm dann noch so hauge springen,
Noch hügger fall't bi mi von Dage klingen:

Vivat Josephus!

De leuwe Här, Job, mag di düftig siägen,
Wenn kien Pappli⁶⁾ du häst, mag nimm et riägen;
Wenn Duorst du häst, wüñsk ik di wat te drinken,
Häst Hunger du, lüek Wuorst of gueuden Schinken.
Wenn't haug' es geiht, auk Wien un Kalwerbraoden
Un Gläsefkingeln trüer Kameraoden:

Vivat Josephus!

¹⁾ schießen. ²⁾ bietet. ³⁾ schlägt. ⁴⁾ Lammschwänzchen. ⁵⁾ Klee.
⁶⁾ Regenschirm.

Kümmst du nao Hus un häst en ganz klein Apfen¹⁾,
Un störst Marie in't erste söte Schläöpfen²⁾,
Wusst in de Kammer du up Söcken³⁾ schliefen,
Dann mag se di ganz fröndlik noch ankieken,
Un seggen: „Joseph komm! mein Bett ist warm.“
Un liggst du dann vergnügt in ehren Arm:

Bivat Josephus!

So wull ik, möch't noch füstig Jaohre dueren,
Dat ganz ümsüß de Daud mag up di lueren,
Bes wann he queim, du möchtest sölwer seggen:
„'t isß hauge Tied, kann kiene Kaut⁴⁾ mehr weggen.“
Dat Petrus laofß dann möf de Himmelsdüör'
Un reip: Kumm binnen! biew doch nich doovüör:

Bivat Josephus!

So mag't di gaohn met Liäwen un met Stiärwen,
So magst an't letzte du den Himmel iärwen. —
Hier isß mien Händken; ik will nix mehr kiren,
Män bi dat eene laot ik mi nich stüren,
Ik nimm mien Glas un sett' et an de Lippen,
Ik drink et ut bes up den letzten Driippen:

Bivat Josephus!

De Krankheit.

Schmidt Niehues lag drei Dage lant
In Bedde an et Feeber frank.

1) kleinen Affen, Rausch. 2) Schläfchen. 3) Socken. 4) Gelenk.

Um to besöken queim es dran
Sien Frönd un Schwaoger Munkelmann.
„Wu isst?“ fräg de dat franke Hohn,
„Wi müett't wull nao den Dokter gaohn?“
„„Nee! nee!““ dao usse Kranke schreit,
„„Ik gläuw', du büsst nich recht gescheit,
Wußt du mi all beiärwen?
Meenst du ik wull all stiarwen?““

De olle Besvar.¹⁾

Hiest du diän ollen Besvar kannt
Met Trudelmüsch un Schau,
De trüfste Säil' im ganzen Land
Un auk vergneigt dotau?

De trock, eh noch de Sonnenstrohl
Wuol lachte op de Er,
Met sine Schüppe alltemol
Det Wiäges still dohiär.

Un wo de ollen Hänne dann
Sik plogten op dat Feld,
Do muß de Siägen boll heran,
Do was et guet bestellt.

Sin Handschlag galt all Tid un Ort,
Dat muß jedweder Mann,

¹⁾ Dortmundender Dialekt.

Sin Jo dat was 'n hillig Wort,
Do kam de Sümm' nit an.

Of Ungemak, of Glück he fand,
He bläif sik immer trü,
Sin Sinnen hor diäm Häimotland
Un sine Lij' de Lü.

Driim wor iähm auk de Liäwenstraun',
He hiet erwählt dat Best':
Denn aler Meih un Arbäit Lauhn
Es köstlich Liäwen wiäst. — — —

'n bloen Kiel, 'n kuort Gebiät
Het se iähm gunnt tehop:
Schlop still, du trü Westfolenhiät,
Diän iäwig langen Schlop.

Wo wild dat Gras schütt stracks in't Krut,
Do schlöpt he sumner Bin,
Käin Stäin, käin Holtkrüz kift herut,
Trü Hiärt, we denkt noch din? —

Vüürsichtig.

Up't Standesamt kump antegaohn
Maol eenes Dags Jost Timpelthaon,
Un seg to den Beamten frie:
„Leed¹⁾ bin ik't met de Frieerie,

¹⁾ leid.

Här Standesamt schriewt mi in't Bos
Met Kathrin Driike Jina Schnof.“
„„Schon gut, wenn's stimmt mit den Papieren,
Woll'n wir Euch baldigst kopulieren.““
„Mien Här“ — fräg dao noch Timpelthaon —
„Wat kost't mi dat bi'n eene dohn?“
„„Das kostet nichts, mein lieber Mann.““
„Dat iss jä billig!“ Fräg noch dann:
„D Här, män kostet et denn wull,
Wenn'k mi wier scheiden laoten wull?“

De kloke Buur.

Schult' Lewring satt es maol in sienen Stuowen
Un brött de Knei sik gemöthlik an den Uowen,
He hätt de fuorte Piepe in et Muul,
He gaapt un rieckelt¹⁾ mankf sik fuul:
Dao kümp herin Naz Ruhkamp ut Abslau,
Dat waff en Bedder van de Schuldenfrau,
Schmitt sik der dahl un küert von dütt un dat,
He wull ankuennde Wiä²⁾ met Roggen nao de Stadt,
Un of de Schult em dohn wull den Gefallen,
He möß jüst üöwermuorg'n en Wessellen betahlen,
Te buorgen em tweehundert Dahler hüüt,
He kreeg et faots terügg, wenn he den Roggen quiet.

¹⁾ lässig auf dem Stuhle liegen. ²⁾ Woche.

Un wat de Schult auk küert un sik döht wehren,
Nag häört nich up, em driim te tribbeleeren.
Un of de Schult auk weet, de aolle Vofß,
Dat bi Nag Ruhkamp nich mehr vul iff laofß,
De weet apatt den Schult te üöwertügen,
Un Schulte geiht herut, üm em dat Geld to kriegen.
He tellt em up den Disf den netten Pennig,
Un Ruhkamp strick der achter hiär män hennig.
De Schulte brengt herin nu eene Bulle Nollen
Un geiht herup, de Unnerstunn' te haollen.
Nag küert nu met de Schuldenfrau noch wat
Un nao ne Veerdeltunn mäck he sik up en Patt.
Bliw vüör dat Huus noch staohen an de Mürer
Un schläött füör siene Piepe effen sik noch Fier,
Un küert daobi so vüör sik hen halwluut,
Et quaim em lück vaninig ut dat Muul herut:
„Dat hät schwaor haollen bi den gues'gen Buern,
De Güörtenteller leit mi lange luern,
Schwaor hät et haoll'n, dat he mi't Geld hät daohn,
Schwaor fall et haoll'n, dat he't krieg in de Maon'n.“
Un äs he jüst so met sik küert dao buten,
Reef üöwer em de Schulte düör de Ruten,
Un weil dat Fenster nich besonders schluott¹⁾
Konn he verstaohn dao buowen Waort füör Waort.
Up maol häört achter sik Nag ropen wat:
„Heda! nu häör doch! bliw es staohn!

¹⁾ schloß.

Wi hävt so effen Beide uff verdaohn,
Wi hävt uff reineweg vertellt,
Jüst twintig Dahler feihlt noch an dat Geld!“
„Den Diiwel auk — seg Naß — dann gaoh wi trügge rife
Un tellt et nochmaol nao an juen grauten Dist.““
Geseggt, gedaohn! Naß tellt un tellt
Wier up den Dist dat ganze Geld.
Un äs et dao nu ligg in blanke Riegen,
Döht Schulte hennig sienen Büdel kriegen
Un strick dat Geld dao in ganz gau
Un seg to Naß un gnest ganz schlau:
„Jä, diüssen aollen, gnes'gen Buern
Lävtst du jä up sien Geld nich luern,
Schwaor holl et, dat he't Geld di daohn,
Dicht hätt he't kriegen wier in siene Klauf'n.
Un nu adjüß, kien Wort, haoll nett den Rand —
Mien Knecht fall die befeih'n jüß es dat Achterpant!“

In'n zoologsken Gaoren.

Här Wildgraof Wolf un Klutentratt
De moken fit es up en Patt¹⁾
Nao Köln in'n zoologsken Gaoren,
Se Beide noch nich dao west waoren.
Entree dat kostede ne Mark,
Dat waor fiiör Naß en bietken stark. — —

¹⁾ Weg.
Sappholt.

„Marjo“ — sag Naß — „en Lama dat?“

Un pruttf! waor he ganz grün un natt,

Dat Dier dat spütterde un speeg,

He all's up sien Schamiesken freeg.

Doch hadde he dat Dier nix daohn

Un moß doch äßig wieder gaohn.

„„Beruhigt Euch““ — de Wildgraof sag —

„„Das ist ja kein groß Ungemach,

Knöpft bis zum Hals die Weste zu!““

Naß deih't fűr Schiände¹⁾ auf in'n Nu. — —

„„Kommt mit zum Antilopenhaus,

Giraffen sind jetzt grad heraus!““

„Marjo! wat hät dat Dier en Hals!

Wenn dat sik drinkt en Klückfen²⁾ Wien,

Dat schmäck em lange jiedenisfalls,

So'n Lant Hals möcht' ik auf wull sien!“

„„Ich nicht! fürwahr 'n groteskes Tier,

Kostspielig scheint es sehr doch mir:

Denkt, Batermörder wollt' es tragen,

Sechs Ellen hoch sie müßten ragen.““ — —

In'n Gaoren an de andre Kant'

Saog Naß en grauten Elephant.

„Marjo!“ — sag Naß — „nich äs bi'n Piärd,

Dat Dier dräg an de Schnuut den Stiärt!“

Un met den Stiärt saog he et griepen,

Auf konn't met em ne Fleite piepen! — —

1) Scham. 2) kleinen Schluck.

„Hurrje! dao häört doch Alles op,
Den wassf jä Bäume up en Kopp!“
„„Still““ — sag de Graof — „„macht kein Geschrei,
Kennt Ihr nicht mal ein Hirschgeweih?““ — —

Naz wull den Bär lüek¹⁾ Stuten²⁾ reeken³⁾,
Doch schreit he faots jüst äs en Eeken⁴⁾,
Wat wassf de Pex unniesel schnell,
Kraht ratsf em von de Hand dat Fell. — —

„„Naz lies, was oben dort geschrieben:
Man hüte sich vor Taschendieben!““
Naz greep⁵⁾ in Taske, doch meinee⁶⁾,
Weg wassf sien Linnen-Portsmonnee.
He stonn vüör Schreck nu stiew un still:
Dao greep ne Nap⁷⁾ nao siene Brill,
Un wups! — äs wäör et män en Draum, —
De Nape sitt all up en Baum.

Naz wull diör't Gitter daonao schlaon,
Doch hädde he dat män nich daohn:
Ne andre Nape up de Luur⁸⁾
Keet weg em Kiedde⁹⁾ met de Uhr! — —

Ban towes¹⁰⁾ Duorst je freegen Beide,
Wat hadde Naz ne graute Freide;
Denn recht nao Mönsterländer Art
Stonn „aollen Klavoren“¹¹⁾ up de Kart'.

¹⁾ ein wenig. ²⁾ Weißbrot. ³⁾ reichen. ⁴⁾ Eichhörnchen
⁵⁾ griff. ⁶⁾ Ausrufsformel. ⁷⁾ Affe. ⁸⁾ Lauer. ⁹⁾ Kette. ¹⁰⁾ all-
mählich. ¹¹⁾ alter Kornbranntwein.

De Kellner leip ríft¹⁾, wahn un dull,
He braoch²⁾ den Schnaps, so'n Reihhot³⁾ vull.
De erste kamm nich in de Struotten,
Se häbt daorum noch drei naoguotten.
Doch äs et an't Betahlen gont,
Wat Nat an te schandudeln⁴⁾ font:
„Sin wi denn under Keibers fallen?
Füör'n Schnaps ne halwe Mark betahlen?
Zi treckt jät Fell uff üöwer de Nohren,
Ziew Pennink kost't bi uff en Klaoren!“
„Beruhigt Euch, mein Klutentratt,
Das Alles trift'ge Gründe hat:
Der Kellner konnt' kein Platt verstehn,
Hat Euch für'n Mylord angesehen.“
„Dann sall den Kärl de Düwel halen,
Den Fuesel mott man wull betahlen,
Dann hau' den Kärl ik in't Genick,
En Rüen? Mylord? söll sien ik?“ — —

Wat ik sien möchte.

Wäör ik en Blömken,
Wat wull ik bleihen,
Wenn män mien Därnken
Mi wull anseihen.

1) geradeaus. 2) brachte. 3) Nähhut. 4) laut schimpfen.

Deih mi dann briäcken,
An de Buorst stüäcken,
Wäör ik en Blömken,
Wat wull ik bleihen!

Wäör ik 'ne Nachtigall,
Wat wull ik schlaoen,
Wenn bloß mien Wichtken
Effen blew staohen;
Häärde mien Singen,
Lustert up't Klingen,
Wäör ik 'ne Nachtigall
Wat wull ik schlaoen!

Wäör ik en Stärnken,
Wat wull ik glemmen,
Deih ik dao buowen
An Hiemmel schwenmen,
Nachte mien Wichtken
Hell in't Gesichtken,
Wäör ik en Stärnken,
Wat wull ik glemmen!

Wäör ik de Sunne
An Hiemmel buowen,
Wat wull ik schienen
In ehren Stuowen.
Rüßt' up de Stärne
Fröndlik de Därne,

Wäbr ik de Sunne
An Hiemmel buowen!

De aolle Jagdhund.

En Jagdhund, well kump in de Jaohren,
Wuormteeken¹⁾ frigg de in de Nohren,
Bon Fett de Puckel wärd ganz breet,
De Schnüffel²⁾ drüge³⁾ un ganz heet.
So rüötterig⁴⁾ de ganze Puckel,
Den ganzen Dag geiht dat Gejuckel.
De Augen thräönerich, halw blind,
Kann vüöran auk nich mehr geschwind. —
So gonk't auk Boncoeur; un sien Här
Sag: „Häwven will ik em nich mehr.“
Doch iss dat lichter seggt, äs daohn.
Boncoeur, de immer fast hadd' staohn
Wüör Höhner, Anten, Hasen, Reh',
Daudscheiten den? He konnt't nich, nee!
Sien Augappel de Nüe waor,
Trü deent he hadde füsteyn Jaohr.
Wu'n Kind honk em de Nüe an,
Dat Hiärt blött⁵⁾ ussen Jägerzmann. —

¹⁾ Wurmzeichen, Krebsartiges Geschwür. ²⁾ Nase. ³⁾ trocken.
⁴⁾ rändig. ⁵⁾ Herz blutet.

Das las he, dat met Dynamit
Man Mensk un Diere licht wädd quitt¹⁾.
Se tröcken²⁾ ut de Paort' herut, —
D wäör de Müe doch erst kaputt! —
Un'n Baum bindt he den Boncoeur an,
Un an dat Halsband faste dran
Sitt de Patron von Dynamit.
(Wenn nu män em dat Strick nich ritt!)
Ne Zündschnor reekt³⁾ bes hundred Tratt⁴⁾,
Daomet gaff he sik up en Patt⁵⁾
Un stäck⁶⁾ se an. Geiht wieder dann —
He kann't nich seihn de Jägermann —
Gieht wieder in den düstern Waold,
He lustert⁷⁾: kümp de Knall nich baold?
Up eenmaol häört he hell luut bliessen⁸⁾ —
Un äs de Jäger sik ümkiecken⁹⁾,
Kümp Boncoeur up em to gesprungen,
Ut'n Halse lauf honk em de Tungen;
Terrietten wass — dat waor nu klaor —
Dat Strick, waomet he bunnen waor.
Wu freut sik Boncoeur met Gebell,
De Zündschnor glemnde wieder hell.
Wat kreeg en Schreck de Jägermann:
Kümp he di dicht an't Liew¹⁰⁾ heran,
Dat wärd füör di ne harte Ruett¹¹⁾,
De Müe un du! ji gaoh't kaputt.

1) los wird. 2) zogen. 3) reicht. 4) Schritt. 5) Weg. 6) ste.kt.
7) horcht. 8) bessen. 9) umgesehen. 10) Leib. 11) Ruß.

Wat winselt Boncoeur met Gebell,
De Zündschnor glemmde wieder hell.



De Jäger neist nu wahne ut¹⁾,
Boncoeur iss achter, baoll viöörut,

¹⁾ reißt schnell aus.

Büör Freud' em an den Hals dann sprank,
De Jäger wuß em dat kien Dank.
Büörn Kopp steiht em de kaolle Schweet,
Waschen he läöpp he sölvst nich weet.
Wu freut sik Boncoeur met Gebell,
De Zündschnor glemnde wieder hell.
He kümp an'n Graben, breet un deip,
De Rie em tüschen de Beene leip.
Wu schmeichelt Boncoeur met Gebell,
De Zündschnor glemnde wieder hell.
He greep en Stof: Apporte, Boncoeur!
De Rie sprank derachter hiär,
Un wu de Rie int Water sprank,
Geiht ut de Zündschnor! — Guott si Dank!
Boncoeur wass rettet; — un auk he,
Wat hadd' he utstaohn met dat Beh?
„Boncoeur! wär' ik di auk nümmes¹⁾ quitt,
Ik bruuk nich mehr sök²⁾ Dynamit!“

De Oyfaer.³⁾

Von Sekten iss ganz Holland vull,
Wat se dao gläuw, 't iss stump te dull.
Man häört met Wäörde⁴⁾ se auk bogen
De Hetero- un Orthod-Dyen.

¹⁾ niemals. ²⁾ solches. ³⁾ Storch. ⁴⁾ Worten.

So quammen twee Pastörs bi'n eene
Un deih'n sit bi Genever¹⁾ bene.

De Gene glaow²⁾ ganz stief un fest,
Dat nao en Daud so jiede Seel
Muß krupen in 'ne Plant' of Beest³⁾,
De Diiwel kreeg se nich up Stell.

„Confrater“ — sag de een Pastor —
„Du Seelenwandrunks-Matador,
Zu welfet⁴⁾ Dier, äs ju beliew,
Zi doch nao mienen Daud wull bliew?“

„„Zi wärd', Pastor, en Dyfaer!““
„En Dyfaer? waorüm nich gar?“

„„Van binnen häbt de Kiärk' jä iäben
Zi anschmiärt doch dat ganze Liäben:
Von buten döht't de Dyfaer,
So Zi nao'n Daud! — Dat is mi klar.““

Die Riesendame.

Herein! meine Herrschaften, herein!
Zu seh'n die Riesendame,
Zina Laumann ist ihr Name.
Herein! Nehmt sie in Augenschein!
Die Riesendame wiegt zur Stund'
497 Pfund!

¹⁾ Holländischer vorzüglicher Branntwein. ²⁾ glaubte. ³⁾ eine Pflanze oder ein Thier. ⁴⁾ welches.

Auf ihrer Brust Sie werden sehn
Zwei schwere Kürassiere stehn!
Zum Frühstück nimmt sie einen Schinken,
Dabei ein Anker Altbier trinken
Macht ihr kein Not!

Dazu noch Brod.

Des Mittags ein gebraten Kalb,
Das ist sie meistens nur halb,
Doch abends gegen Uhr so sieben
Sind nur die Knochen übrig blieben.

Herein! meine Herrschaften, herein!
Kein' Riesendam' wird schwerer sein,
Nicht mal ein ausgemästet Schwein!

497 Pfund.

Entree 10 Pfennig ist ja Schund!

500 wird sie morgen wiegen,

Ihr werd't sie dann zu sehen kriegen

Für 25 Pfennig nur! Herein!

10 Pfennig heut wird billig sein.

Die Hälfte kost't heut der Augenschein!

**Trunrig Bertellsel, wu eene guede Moder
ehren fröhen Daud funnen.**

Seiht dao lieg se nu, ut hät se liedden¹⁾,
Bruocken sind bi ehr de schwaoren Kiedden.

¹⁾ gelitten.

Üöwerwunnen hät se alle Naut,
Hen iss hen, se iss nu muusebandt.

Kinders nichmt an ehr ju een Exempel,
Aller Düegde¹⁾ waff se jä de Stempel,
Un se hadde auf en Hiärt²⁾ in't Vieu,
Biätter³⁾ hadde et wull niims en Wieu.

Truurig iss et, wat ji kriegt te häören,
Män ji könnt tesamen daoran lähren,
Wu en Wieu in düsse leige Welt
Fast⁴⁾ an Ehre un an Düegde häövt.

In de Jugend säügen⁵⁾ ji se blaihen⁶⁾,
Schöner konn man kiene Raufe seihen,
Un se waor noch längst kien' achteihn Jaohr
Äs se all so halw verhieraot't waor.

Män de Mann, dat waff en laigen⁷⁾ Fliegel,
Äs man segg, so'n rechten Schwieneiegel,
Un et wäören, nett waff he von Körper,
Düegde un Moral em böhmste Dörper.

Suppen konn he all an'n fröhen Muorgen,
Friätten deih he, aohne sik to suorgen,
Of en warmen Lieppel⁸⁾ in dat Vieu
Siene Kinder freegen⁹⁾ un sien Wieu.

1) Tugend. 2) Herz. 3) besser. 4) fest. 5) jahet. 6) blühen.
7) böser. 8) Löffel. 9) bekamen.

He verbeinde kienen rauden Heller,
Deih sien Biäben nig süör Kiid' un Keller,
Alle Dage wass he lieke suul,
Ümmers hadde he dat graute Muul.

Müsst'n¹⁾ ehr of niee Kleeder kaupen
Deih he nich; met andre Frauliid' laupen
Wull he gärne, un dat dreew he stark,
Denkt man dran, et geiht diiör Been un Mark.

Wäören't auk noch ganze junge Dinger,
Queimen de dat Niddel in de Finger,
Font he söffe Saken dermet an,
De kien vündlik Mensch vertellen kann.

Hadd' he Dages so herüm sik driewen,
Zeit he't aobends daobi noch nich bliewen,
Alle Raobers säögen't²⁾ met Verdruff,
Wu he friemde Wiewer trock in't Huus.

Manche Frau greep³⁾ daobi wull nao'n Kengel,
Un verhiämmerde den gailen Bengel:
Sowat foll ehr nich es in te dohn,
Denn se waor so fromm jä äs en Hohn.

Süör sien eegen Blot, de kleinen Kinder,
Suorgte he nich mehr, äs wäören't Kinder.
In de Schole se, of in de Kiark
Sen to schicken, dat wass nich sien Wiark.

1) Müstgen. 2) sahen es. 3) griff.

Df bedröht¹⁾ se stünnen in de Eggen²⁾,
Df se können kiene Raute weggen,
Dat wass all den Nollen lieke viel,
Dag an Dag dreew he sien dulle Spiel.

Quamm bi em de Bosheit so te Dage,
Von de Frau vernamm man kiene Klage,
Se drog Alles himmlisch met Geduld,
Gaf den laigen Kärl gar kiene Schuld.

Düsse Lump, wenn se quamm in de Wiäken³⁾,
Deih he gar, äs könn he dat nich miärken,
Wenn se lag in Kindesnaut un Schweet,
Wof he sit up d' Straoten graut un breet.

Genen Dokter dann heran te halen,
Tiänd he kienen Pennig to betahlen⁴⁾,
Nicht'n lüch Suppe gaf he ehr of Thee,
Denn em sölwst deih jä kien Finger weh.

Quamm ehr Bader maol se to besöken,
Fonk he gliet ganz wahne an te flöken,
Schlog em blödrig, dat et wass en Gruus,
Un dann schmeet he em up'n Kopp ut't Hüus.

Un de Frau, statt de Polsei te halen,
Satt ganz stille in so graute Qualen,

¹⁾ betrübt. ²⁾ Ecken. ³⁾ Wochen. ⁴⁾ brachte es nicht über sich, einen Pfennig zu bezahlen.

Em te Friewel stellde se sik nie,
Zimmer waor se underdaohn un trüe.

Doch ehr quamm nu een wiet grötter Kummer,
Genes Lobends, se waor kuum in Schlummer,
Schleef en Fraumenst fachte up de Diähl,
Schneet ehr met en Braudmess' düör de Riähl.

Un de Kärl, 't iss gar nich ut te seggen,
Nohne sik te dreihen un te weggen,
Deih, äs könn he gar nig daovon seih'n,
Wat se siene Frau to Leede deih'n.

Möß man schmieten nich faots up de Stelle
So 'nen Lump in Fägefüer un Helle?
Nich es dat he ut en Huuse leip
Un de Naoberslüd tesamen reip.

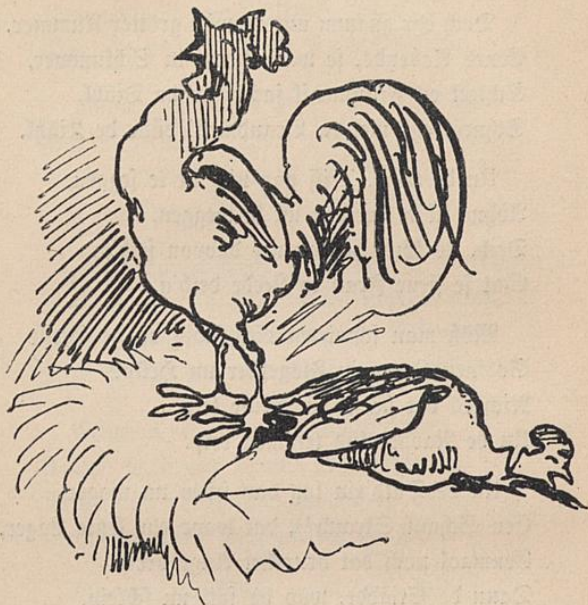
Un de Duld'rin lag dao stiew un mager,
Gen Schauf Strauh¹⁾, dat waor ehr lehte Lager,
Genmaol noch dat bruocken Auge dreip
Dann de Stiädde, wao he satt un schleip.

So ji Wichter, häört et, moß verdiärwen,
So quamm jue Süster an ehr Stiärwen,
Giewet jau ju nich met Männer af,
Süß kuemm ji noch alle maol in't Graff.

Üören Namen mott ik nu noch nennen,
Alle, de ji hier find, werd se kennen,

¹⁾ Bündel Stroh, gute Handvoll.

Alle häbt dat aolle Hohn ji seihn,
Hörden „Rikeriki“ den Mann auf kraih'n.



De unwiese Leifnant.

Up eenen gueden Dag quamm es en Haupen
Härens un Dämkes bi Burmanns an te laupen,
Et wass en Dag, unniessel¹⁾ schwöl un heet²⁾,
Den Rüggestrank hendal³⁾ leip ehr de natte Schweet.

¹⁾ außerordentlich. ²⁾ heiß. ³⁾ herunter.

Se fatten hen sik in den Gaoren buten,
Dao gaff et Kaffee erst, met Knabbeln¹⁾ un met Stuten,
Un äs dat up, dao gonk't an't Spiele maken,
Man weet jä wu et geiht so üöwer Tuun un Staken²⁾.
Kao't Spielen gaff et Beer un Buottram³⁾ auf met Schinken,
Dat Beer dat wass te warm, 't waor binaoh nich to drinken.
Driim sag en Freilein to den Dffezeer:
„Das Bier ist ja zu trinken gar nicht mehr,
Es ist so warm, und ich hab' solchen Durst,
Wir hatten heute Mittag fette Leberwurst.“
„„D das will ich schon machen““ — sag dao de Dff'zeer —
„„Ich fliege, mille pardon, ein Augenblick, ma chère.““
Un nao de Kiücke geiht he auf nu riss,
Dao satt jüst Katthrin an den Kiückendiss,
De wass von Posentur lüd geiv un dick,
Un satt un drank en Rümphen Kaffee sik.
„Sie da!“ — reip an ehr de Dff'zeer,
„Das Bier ist hier zu trinken nicht, auf Ehr!
Es ist ja förmlich dampfend heiß,
Schnell bringen Sie zum Kühlen etwas Eis!“
Dat wass denn Katthrin doch te wahn,
Erst keef se den Dff'zeer verwündert an,
De Kasseekump sett't se dann ut de Hand,
Un tippt sik met de Hand, wao uss sitt de Verstand,
Un segg to em: „D Här, o Här, in Summer Is?
Um düsse Tied von't Jaohr? mi düch, He iss nich wies!“

¹⁾ getrocknetes Weißbrot. ²⁾ Zäune und Stöcke. ³⁾ Butterbrot.

Graufe un kleine Klocken.

Twée Döörpfes laggen dicht bi'n eene.
De een' Pastraot wass fett un bene,
De andre arm. Auk an de Kiärken
Konn Arnot man un Riefdum miärken.
De kleinen Klocken häört man effen
Bon wieden hell un hüingrig klessen:

„Äppelwien, Päppelwien,
Äppelwien, Päppelwien . . .“

De Klocken bi de rief Pastraot
De söß du häör'n — dat iss en Staat:

„Vinum bonum, bonum vinum,
Laudant Deum unum trinum,
Vinum bonum, bonum vinum.“

De Kippe.¹⁾

Jans konn äs Mester düftig guet
Gesell'n un Lehrjungs wull regeeren,
Män bi sien Wiew quamm he nich ut,
Dao deih he sik met't Muul schaneeren.

Dat wuß auk Threse ganz genau,
Un Jans moß't alle Dage häören:

¹⁾ Kippe, Mütze.

„Wu he so dumm' von siene Frau —
„Wat he wull wietten?' möch se lehren.

Jans hadd' 'ne niee Rippe kofft
Un quamm vergnügt daomet in'n Stuowen,
Se satt em gued, he hadde glowt¹⁾,
Therese möß de Rippe luowen²⁾.

Män de befeel³⁾ em faots lüd schiäl⁴⁾
Un font dann wahne an te flöken⁵⁾:
„Du bist un bliewst en dummen Kiärl,
Dat schlechte moß du alltied söken⁶⁾!“

„'t iss waahr — sag Jans — bedröwt⁷⁾ tolest,
Zt mot allwier di Biesfall giewen,
So iss et immer⁸⁾ met mi west,
Drüm bin'k an di auk hangen bliewen.““

De kloke Hüöcker.⁹⁾

En Kaupmann met ne Hüöckerie
De hadde vull Krakeilerie
Met de Polsei. De Schenke wass
Em nuommen, un dat iss kien Spaß.
Doch bi Malheur mott man verstaohn
Züst de Polsei en Schnipfen schlaon.

¹⁾ geglaubt. ²⁾ loben. ³⁾ bejah. ⁴⁾ wenig scheel. ⁵⁾ fluchen.
⁶⁾ suchen. ⁷⁾ betrübt. ⁸⁾ immer. ⁹⁾ Kleinhändler.

'Ne Schiewe¹⁾ stonn dao up en Uowen,
Quamm nu en Gast in sienen Stuowen,
Leit he em scheiten nao de Schwiewe,
Daosüör betahlt de Pennink fiewe.
Kreeg Schnaps ümsüß²⁾. Waor dat nich Stuß?
De Gast betahlde bloß den Schuß.

De Buurenfänger.

„Du süßt jä ut äs en Gespenst!
So witt un bleef³⁾, un wu du rennst?
Un dann in Hiemdsmau'n⁴⁾ in de Stadt?
Well hät di bi't Schlawikken hat?“

„„D Jesmarjo ik arme Dier!
Wat kamm ik doch te passe hier.
Gaoch män dao gintern⁵⁾ nich in't Huus,
De Kärl, de driff et doch te kruus.
Äs an de Tönebank⁶⁾ ik stonn,
En Hirzkopp⁷⁾ fällt von Uowen von,
Ik miärkte wull de Buurenklippe,
De Hirzkopp stonn so up de Wippe.
De Kaupmann reip: Du Buur häst't daohn,
Nu bliest du hier so lange staohn,

¹⁾ Scheibe. ²⁾ umsonst d. i. gratis. ³⁾ weiß und bleich.
⁴⁾ Hemdsärmeln. ⁵⁾ hinten. ⁶⁾ Ladenbank. ⁷⁾ Hirzkopf,
Gipsfigur.

Bes du den Hirzkopp häst betahlt.
De Lehrjung' hät dann saotens halt
'ne Kiste von den Balken¹⁾ runder,
Un poch dann rin den ganzen Plunder.
Äs ik nu nich betahlen kann,
Reet²⁾ mi den Rock von't Liew de Mann.““

En Jaohr naohiär steiht an de Paote
Desölwe Buur; he süht up Straote
En Buur met'n kriedewitt Gesicht.
„Landsmann“ — sag he — „sin ji viellicht
West³⁾ gintern in de Buurenflippe,
Wao steiht de Hirzkopp up de Wippe?“

Hirz- un Mensken-Fett.

In't Krüz⁴⁾ en Buur wass stiew un lamm⁵⁾,
Drüm he in de Ap'theke quamm
Un wull sik halen Menskenfett,
Wat öfters em all holpen hätt.
Ap'theker gaff em auk en Stückken;
De Buur schluck't up, drank nao en Klückken,
Un wass sofastens wier gesund, —
So Menskenfett iss doch kien Schund. —
„Ap'theker! Fuorst⁶⁾ häw't in de Hann⁷⁾,
He mi dervan wull helpen kann?“

¹⁾ Bodenraum. ²⁾ riß. ³⁾ gewesen. ⁴⁾ Kreuz. ⁵⁾ steif und
lahm. ⁶⁾ Frost. ⁷⁾ Hände.

„„Wullwall, probaot lüek Hirz¹⁾fett) iff,
Dat helpt fүүr Fuorst ju ganz gewiß.““
De Buur en Klöttken Hirz²⁾fett frigg.
„Der Düwel hal'! mien Här mi düch,
Dat ut densölwen Pott dat iff,
Mien Här! verdoht ji ju nich wiff?“
Ap'theker strick³⁾ en Krüz up't Fett,
Gelehrt Gesicht hät he upsett't:
„Fett veererlei — jekt iff et stolten³⁾ —
Häv ik in eenen Pott insmolten.⁴⁾
Kann stiäcken Fett jüst nao Verlangen
Von Mensken, Müggen⁵⁾, Hirz un Schlangen.“

Zwee Kompelmentenmakers.

De aolle Brockhoff waor en Bäcker,
En Brauer un auk Fuselstүүcker,
He bock ut Roggen un ut Waiten,
De Düwel weet, wu't all mag heiten:
Heerdbröddkes⁶⁾, Rüggeskes un Weggen;
Auk Löwenpattken deih he leggen
Bi Wuorstebroddkes up de Plate;
Korinthenstuten, Appeltate,

¹⁾ Hirschfett. ²⁾ streicht. ³⁾ erkaltet und fest. ⁴⁾ eingeschmolzen.
⁵⁾ Mücken. ⁶⁾ Das verschiedene Gebäck, welches in Münster die
Bäcker feil halten.

hal
nic

Beschüten, Briegels, Löwerleiptes,
Von Zwieback bock he ganze Häupfes.
De Kriekling', Plätzkes, Ferkofen
Von Brochhoffs ganz famose schmoken.
Dann Hämmske Briegels met Kaneil,
Auf Sintekläöse¹⁾ holl he feil,
De bock he sien ut Miätk un Stuten²⁾,
Korinthenaugen fatten buten³⁾.
Wienfүүrlük Noltbeer, 't wäör dat Bes'e,
So saggen alle siene Gäste.
Dat Allerbeste doch in't Huus
Waor Libbeth met de Locken kruus.
Sien eenzig Döchterken dat waor,
Un dat dao Moos⁴⁾ satt, dat wass klar.
De Frieers quaimen schockwief' an,
Doch wull de Nolle gar nich dran.
Dao quamm en Här met eene Brill. —
Wat düsse Strübbenhengst wull will?
Dacht' Brochhoff. Doch de song gliedks an:
„Bin Herr Affessor Nobelmänn.“
Bücht sik, den Got nimp af he deip;
Brochhoff verführde⁵⁾ sik un reip:
„Dat sind so recht nich miene Saken,
Haoll' nix⁶⁾ van Kompelmentenmaken,

¹⁾ Sankt Nikolaus-Figuren. ²⁾ Milch und Weißbrod. ³⁾ außerhalb. ⁴⁾ daß sie Geld besaß. ⁵⁾ wüthig stutig werden. ⁶⁾ halte nichts.

Ik bidde Se, Här Nobelmann,
Haoll'n Se de Stiewel doch män an,
Un maken sik ut'n Huuse 'rut,
Se Windhund kriegt se nich äs Bruut!"

De niee Markfordnunk.

Markfordnunk häw wi in de Stadt;
Man puppelseerde¹⁾ in dat Blatt:
Kien Mensk dröff unriep Tüg²⁾ mehr up den Markt
verkaupen.

Nao de Polsei kamm Gärners³⁾ Naß te laupen:

„Graute Bauhnen in de Schannen,
Friske Järsten⁴⁾, Bizebauhnen,
Krissebetten⁵⁾ füör Compot
Unriep lecker schmacken doht.
Neilich schennde⁶⁾ man mi „Schurke“
Bloß füör eene riepe Gurke.
Drass ik nu den ganzen Haupen
Unriep Tüg nich mehr verkaupen?“

De Gumsair hät sik nich lang' bedacht,
Un met Antsmien' to den Gärner sagt:
„„Unreif Zeug: nur Obst Ich hier begreif',
Erbjen, Gurken sind schon unreif reif!““ —

1) publizierte. 2) unreife Sachen. 3) Gärtners. 4) Erbsen.
5) Stachelbeeren. 6) schimpfte.

De gruowe Wirt.¹⁾



De gruowe Wirt iss allbekannt
Noch jekt in't ganze Mönsterland.

¹⁾ grobe Wirt.

He stonn all muorgens üm halw veere
De Hann' in Taske vüör de Dübre¹⁾,
De witte Nachtmüß' up een Nohr
Un keet, wat et fүүr Wiädder waor.
Daobi de lange Piep' in't Muul,
He wass sien Liäwedag nich suul.
Wenn adends dann de Gäste quaimen
Un sik en Gläsken Noltbeer nahmen,
De kiest gewüehnlük erst düör't Glas,
Df't Noltbeer auk recht klaor noch wass.
De Wärt ranzt se dann grülik an:
„Häv ik di ropt Hans Schlicfertant?²⁾
Wenn't Beer nich süß³⁾ vüör diene Schnunt,
Dann mak di gau ut'n Huuse rut.“ —

'n Pennäler⁴⁾ eenes Raomdags⁵⁾ quaim,
De auk sik gärn en Gläsken nahm;
De Wärt sag: „Hier dao iss de Düör',
Glas Mälke⁶⁾ fүүr di biätter wäär.“ —

Studenten quaimen ehre drei;
Dao söß es häören dat Geschrei:
„Jans! Togwind!⁷⁾ mak dat Fenster to!“
Studiofus Spunt de fraog dao so:
„Herr Hospes, was soll das denn heißen?
Soll Jans uns aus die Bude schmeißen?““

1) Die Hände in den Taschen vor der Thür. 2) Lederzahn.
3) süßig, süßig. 4) Gymnasiaf. 5) Nachmittag. 6) Milch.
7) Zugwind.

„Nee, nee! so Windhund', leitwe Kind,
De weihst herut van sölwst de Wind!“ —

Paolbüorgers¹⁾ können dat sik röhmen,
Bes niegen Uhr se freegen Beer;
Dann fonk de Wärt in't Fatt an't flömen²⁾;
Nao sök flom Beer iss sien Begehr.
Un gongen se dann nich herut,
Dann pufte he de Kiärssen³⁾ ut. —

Küninks-Geburtsdag jüst es waff,
De Gäste hadden wahne Spaß,
Wull'n noch en Lüch bi 'n eene bliewen.
Wu söll de Sumpstiärt' he verdriewen?
De Wärt kümp in de Kiück' te springen,
Schreit: „Brand! Brand! Brand!“ met Händeringen.
„„Wao? wao? wao? wao iss de Brand?““
All's kümp ut'n Huuse rutgerannt;
Un äs se up de Straote so,
Dao schluott de Wärt de Diiöre to.
Von Brand waff gar nig dao te seih'n,
Doch hadd' de Wärt sien Huus nu rein.
Diiört Fenster schmeet he achter nao
Ehr' Höde, Stöck un Paletot.

Dat iss bi Dsthooffs hier passeert,
In Mönster bi den gruowen Wärt.

¹⁾ Pfahlbürger. ²⁾ rühren, um das Bier unklar (flom) zu machen. ³⁾ Kerzen.

De Rückenpost.¹⁾

Neufundländer un Leonberger
De häbt et mannsen doch noch ärger
Als manche Kracke²⁾ in de Raor³⁾,
Wenn se mütt't trocken⁴⁾ Wagens schwaor.

„Chä! chä! chä! chä!“ häört man em jappen.
Könn he een Driüpfen Water⁵⁾ schlappen!
De Tung' honk iällenlant⁶⁾ ut't Muul.
Doch Jans satt up den Wagen fuul
Un haut met siene lange Schwieppe⁷⁾
Den Rücken blöderige Strieppe⁸⁾!

Up 'n halwen Weg de Rüe stonn,
Weil he kien Tratt mehr wieder konn;
Dao lag jüst eene deipe Ruule,
Kalf gloht derhen met Riäs' un Muule.
Natz spannt den Rücken hennig⁹⁾ ut;
Se wuß, dat Dier geht süß kaputt.
Kalf sprank dann wups in't köhle Water,
Un süpp; doch fiew Minuten later
Moß he wier trocken in de Raor,
Nao't Bad wurr em dat halw so schwaor.

So gonk de Natz an jiden Muorgen,
Wenn Natz de Miälke moß besuorgen,

1) Hundepost. 2) Gaul. 3) Karren. 4) ziehen. 5) Tröpfchen Wasser. 6) Zunge hing ellenlang. 7) Peitsche. 8) blutige Striemen. 9) schnell.

Un kreeg de Rüe män sien Bad,
Kamm he bi Tieden¹⁾ in de Stadt.

Naß konn an eenen Gunstag²⁾ Muorgen
De Rüenpost nich sölwst besuorgen;
Füör em spannt an un greep de Tüegel
Sien Broer Jans, en gruowen Fliegel.
Un wu de Wind, et weiht un stüff,
De Wagen rengstert dat et schnüww!
Füör Kalf wass dat ne harte Muett,
So geiht't den halwen Weg auk guet.

De Rüe stonn wier an de Ruule,
De Tunge schlabb'rig ut de Muule.
Jans wuß nich wat de Rüe wull,
Un haut dat Dier dat Jack nu vull.
Kalf deih sik up de Erde leggen,
He konn de Kauten³⁾ nich mehr weggen.

„Voran!“ — reip Jans — „du fuule Dier!“
Un schlog em met de Schwieppe wier.
Un wupps! trock Kalf nu auk wier an,
In eenen Ruck lag dat Gespann
Met Jans un Miälk in de Moratske!
De ganze Kraom lag in de Patzke!
De Rüe schlabbert met de Muule —
Un föllt sik mollig in de Ruule.

¹⁾ bezeiten, zeitig. ²⁾ Mittwoch. ³⁾ Fußwurzelknochen für
Beine.

Jans iss nich kuenmen nao de Stadt,
Weil he nix wuß von Kalf sien Bad.

Ap't Schützenfest.

Tom Schützenfest mäk man sik sien,
Denn dao bi Kaffee, Moltbeer, Wien
Kuenmt upgetafelt ut de Stadt
De Damens; maht sik up en Patt
Bickfiesters, Schnieders, Schreiner, Hüöckers,
Auf Moltbeerbrauers, Fueselstüöckers,
Blickschlägers, von de Füllersprigen
In Uniform — spielt all' hier Schützen!
Wenn se auk gar nich driäpt de Schiewe¹⁾,
Satt Moltbeer pumpt se sik in Liewe.
Um veer Uhr — nee 't iss stump te dull —
Iss mancher all kanonenbull. —

Et wassen auk twee Brövers²⁾ dao,
De Een liick dick, de andre schrao³⁾,
Twee Junkgesellen all bi Jaohren;
Bi't Scheiten kennt se de Gefaohren,
Daorüm se auk dat Scheiten leiten⁴⁾.
Man süht se Beer in't eeg'ne Centrum geiten.
Se liäwden alltied noch bi Muttern,
Drüm hörde man se Beide stuettern.

¹⁾ treffen die Scheibe. ²⁾ Brüder. ³⁾ mager. ⁴⁾ das Schießen unterließen.

Dat Muul, dat stuettert nich alleene,
Bon Dage stuettert Arms un Beene.
De Gene met den strammen Buuf
Wass fallen in en Däörnenstruuf,
De Niäſ' kaputt — au weih! au weih!
't stonn düör de Bug¹⁾ dat blanke Rnei²⁾.
De Andre hadd' ne dicke Schmuute
Ganz blöderig dunſen äs ne Schruete.
Dat raude Blod bedrüppelde
De West' de giäl gestriepelde³⁾.
Äs so sik nu de Brövers saogen,
Man häört se gegenſietig fraogen:
„T — t — t — Tüns! dien Bug iff jä kaputt!
„'t iff gar nich mien! de wass te guet⁴⁾
Mi füör dat Schützenhofsgeschweet;
Ik mak in diene Bug' mi breet,
Dat kann mi sien doch eenerlei,
Düör diene Bug staobt miene Rnei. —
Doch watt an dienen Buuf dao häſte⁵⁾?
Ganz blöd'rig iff jä diene Weste!“
„Nee! nee! sag dao sien Broer hennig,
Dat Wasflauhn kostet mi kien Pennig,
Dat Blot mi nich schaneeren kann,
Ik häw jä diene Weste an!“ —
Un de Moral: Wuß du es suupen,
Woß du in früemde Bludden⁶⁾ kruupen,

¹⁾ Hoſe. ²⁾ Rnei. ³⁾ gelb gestreifte. ⁴⁾ zu gut. ⁵⁾ haſt du. ⁶⁾ Kleider.

Dat künnp en Friemden dann te guebde,
Fällst du dermet in Driet' un Mudde.

Vergieben iss dat Beste.

Kathrin konn sik nich met ehren Mann verstaohn¹⁾,
De Herrgott weet, wat all' se hadd' te klagen;
Soll man alleen up ehre Wäörde²⁾ gaohn,
Dann quam he ehr noch wull an Hals un Kragen.
Se leip auk nao'n Pastor: „Här giewt mi doch es Raot,
Wu met den Lümmel ik wull wäre praot.“

De aolle guebde Här, de kenne längst dat Wiew;
He wuß, et wäär 'ne rechte glain'ge Zange³⁾;
Se hadde, äs man segg, den Düwel⁴⁾ in dat Liew,
Un alle Raobers waoren vüör ehr hange.
De Mann dat waff en Schaop, en'n Kopp lüch schwach bestellt,
He läwte ehr te lang, se luerde up sien Geld.

Wat soll Pastor nu dohn, de guede Raot waor düer,
De Waahrheit moch he ehr nich gärne seggen,
Denn wenn he't deih, dann gaut he Nolge män in't Füer,
Dat Beste ducht em wäär, sacht bi te leggen.
„Kathrina“, sag he drüm, „fängst du't vernünftig an,
Mi dücht, vergieben könnst du wull den aollen Mann.“

1) verstehen. 2) Worte. 3) glühende Zange. 4) Teufel.

„„Jes' Här, reip je geschwind, dat häw ik auk all dacht,
Dat üöwerlegg ik mi jä all recht lange;
Ik häw mi ut de Stadt auk Pulver all metbracht,
Wu meint ji nu, breng ik dat Wiärks te Gange?
Dat iss't alleene wat mi twiäff¹⁾ hät siätten,
De Kärl iss so schaluh, he will nich Alles friätten.““ —

De dulle Rüe.²⁾

Rümp³⁾ en Handwiärksbursch es schliecken⁴⁾,
Hört man alle Rüens bliccken⁵⁾;
Auk bi Lüde ut de Stadt,
Gaoht de rühig ehren Patt,
Blicckt de Rötters dull un wahn.
Wocht⁶⁾! den Fix schmiär ik noch an. —
Beff! beff! beff! — so häör ik effen
Achtern Tuun⁷⁾ den Rötter klessen,
Niemm de Stockflint' gau to Hand,
Scheit em in dat Achterpant.
Hau! jau! wau! häör ik em janken; —
Ik gaoht wieder in Gedanken.

Nao twee Jaohr kamm ut de Stadt
Ik viöörbi denjölwen Patt,
't wass unniessel schwöl un heet,
Stromwies' drüeppelt mi de Schweet.

¹⁾ quer. ²⁾ Der tolle Hund. ³⁾ Kommt. ⁴⁾ geschlichen.
⁵⁾ bellen und klessen. ⁶⁾ Warte nur! ⁷⁾ Hinterm Baum.
Sapphoit.

Sast di dao lied Water drinken,
Mof gau laoff de Düörenklinken¹⁾.
„Meerske!“²⁾ — sag ik — „giewt mi doch,
Water häbt ji mehr äs nog.“ —

Fig, de keek mi lubitsf³⁾ an,
Sprank schliepstiärten dull un wahn
Wups diör't Fenster! Von de Schiewen
Konn hi'n Sprunk kien' heele⁴⁾ bliewen.

„Jes marjo! wat hät dat Dier?“
— Reip de Frau, de stonn hi't Füer —
„Jff de Kite würlkik dull?“

„Jau“ — sag ik — „ik gläuw et wull“.
Seggen drof⁵⁾ ik doch nich ehr,
Dat de Kite mi wier hädd' kannt,
Dat viör twee Jaohr mien Gewehr
Em beseihn dat Achterpant,
Un dat da orüm he wass rannt.

De Inquarteerunk.

Füör Efsinks Frans wass allemaol
De Inquarteerunk graute Quaol.
Sien Denstwicht⁶⁾ Mucke saog se gärn,
Se waf 'ne geiwe dralle Därn'.

¹⁾ Thürklinke, Schloß. ²⁾ Bauernfrau. ³⁾ giftig. ⁴⁾ heil,
unzerbrochen. ⁵⁾ durfte. ⁶⁾ Dienstmädchen.

Dao eenes Muorgens quamm heran
En utgedeinten Landwehrmann.
Schmeet¹⁾ up en Stohl sik dahl bi't Füer,
Un frääg: „Bi Eßinks iff dat hier?“
Frans sag: „„äs ik nich anders weet²⁾,
Et iff van Dage wahne heet³⁾.““ —

'ne Stuowe⁴⁾, dat he ruhen kann,
De fiiördert nu de Landwehrmann.
„„Dao gintern⁵⁾ in den Hof män gaoh⁶⁾““,
— sag Frans — „„t iff wull kien Staot,
Well müde iff schläöp gued un wall
Auf dao up mienen Sieggenstall.““
De Ledder⁶⁾ moß herup he klei'n⁷⁾,
Doch sowat hadd' he noch nich seihn:
De Bilen⁸⁾ noch halw von Strauh waff vull,
Auf ruok't⁹⁾ nao Sieggen stump te dull.
Kaputt¹⁰⁾ wull twintig Fensterschienen,
De Wind streef düör de Dielenglieden.¹¹⁾
Doch int Quarteer mütt't de Soldaoten
Sik sowat all gefallen laoten.

Et Middags kamm de Landwehrmann
Nao unnern in de Küche¹²⁾ dann.
He denkt, du frigst dao wiß te iätten,
He saog auk Frans all wahne friätten.

¹⁾ Warf sich müde auf den Stuhl hin. ²⁾ weiß. ³⁾ heiß.
⁴⁾ Stube. ⁵⁾ hinten. ⁶⁾ Leiter. ⁷⁾ klettern. ⁸⁾ Bodenraum. ⁹⁾ rock
es. ¹⁰⁾ zertrümmert. ¹¹⁾ Fußbodenrigen. ¹²⁾ Küche.

Frans denkt: Laot den Soldaot män hängen¹⁾,
Un leit em hüngern un verdrüigen²⁾.

„Boß Deibel! Himmel! Sapperment!“

— So reip de Landwehrmann verwendet —

„Sorgt so ihr hier für die Soldaten?
Verlang' von euch nicht Wein und Braten,
Jedoch 'ne Feuerstell' am Heerd
Zum Kochen dem Soldat gehört.“

„„Wenn anders nig dao griept³⁾ män to,
Dat Heerdfüer brennt jä lechterloh.““

Wat hät wull de Soldaot dao daohn?
En Härink bräöt⁴⁾ he sik in Thraon!
Frans hadd' wull schlechten Tobbat schmeifert,
Met Kohklaon⁵⁾ auf dat Huus utreifert⁶⁾,
Nu wull em doch de Nohm⁷⁾ utgaohn
Bi düssen Härink, braott in Thraon!

Doch Gffink gnest⁸⁾: Wien Landwehrmann,
Daosföör schmiär ik di auf wier an.

't Nobends mok sik de Soldaot
En Pott met Färsten⁹⁾ jüst paraot,
Düörwaffen Speck en Reimen drin.
Doch Düwel! wat fällt de denn in?
Et schüemt, he röpp dat Wicht to Hölpe,
Herunder von den Pott de Stölpe¹⁰⁾,

1) hungrig zusehen. 2) vertrocknen. 3) greift. 4) bratet.
5) Kuhklauen. 6) ausgeräuchert. 7) Althem. 8) lächelt verschmigt.
9) Erbsen. 10) Deckel.

De Fürsten bruddelt all herut,
Nukt Speck, dat ganze Suppenkruut!
Frans waff't alleene, de't begreep¹⁾,
Hadd' drin em daohn 'n Klott bruune Seep'²⁾.

De Quieckenfökers.³⁾

Um Systematik bi de Puotten⁴⁾
Manch Drüöppfen Schweet⁵⁾ iff all verguotten.
't giff Phanero- un Kryptogamen,
A — Dikotyl' un and're Namen.
Doch wull dat Dink noch nich recht glücken
Bi all de hundertdufsend Quiecken.
De best' Indehunk, seg ik luut:
Iff noch in Unkruut un in Kruut.“

Das Wachsfigurenkabinet.

Hier neben in der zweiten Thür
Da kriegt noch mehr zu staunen Ihr:
Da seht auf einem Sopha gar
Den Joseph und Weib Putiphar.
Wie seine Brüder ihn verkaufen!
Dort wie die Füchse Samsons laufen!
Auch Judith mit dem blut'gen Schwert!
Wie Delila den Samson scheert!
Ihr wollt doch fromme Bauern sein?
Zehn Pfennig ist ein Scherflein klein,

¹⁾ begriff. ²⁾ Stück grüne Seife. ³⁾ Botaniker. ⁴⁾ Pflanzen.
⁵⁾ Tröpfchen Schweiß.

Herein! herein in diese Thür,
Die Religion die zeigt auch hier!

De Aowendriägen.

Sobaold et Aowendriägen¹⁾ giff,
De Buurenarbeit²⁾ underbliv. — —
Jüst äs en Dachs de Junge schlööpp³⁾,
De Grautfnecht nao de Gille⁴⁾ röpp:
„Janhindirk staoh män gau nu up,
Süß⁵⁾ kuemm ik up de Hill' herup,
De Schwieppe⁶⁾ fall di maken schwank!“
Janhindirk nich ut't Bedde sprant,
Keew sik de Augen, kief nao buten⁷⁾
Un süht et riägen⁸⁾ düör de Ruten⁹⁾;
Bleew ruhig in de Fiädern liggen
Un welters¹⁰⁾ sik up Buuk un Rüggen.
He gaapte¹¹⁾: „Na — dat iss en Siägen,
't Wuorgens all en Aowendriägen.“ —

Dat verleiwte Wicht.¹²⁾

Wat giew¹³⁾ et doch leige¹⁴⁾ Lüde!¹⁵⁾
Waorüm se dat immer gläuw¹⁶⁾,

1) Abendregen. 2) Arbeiten der Landbevölkerung unterbleiben.
3) schläft. 4) Schlafraum der Knechte oberhalb der Pferdeställe auf der Tenne. 5) Sonst. 6) Peitsche. 7) sieht nach draußen. 8) regnen.
9) Fensterscheiben. 10) wälzt. 11) gähnte. 12) verliebte Mädchen.
13) giebt. 14) schlimm. 15) Leute. 16) glauben.

Of ik griene¹⁾, of ik guese²⁾,
Immer meint 't ik wäör verleiw³⁾.

Kief⁴⁾ ik maol es diör de Ruten,
Faots geht dann dat Tiärgen⁵⁾ an,
Alltied meint se, wenn ik kiefe,
Dat Janhinrik kimp heran.

Schmäc mi maol nich recht dat Fätten,
Glieks meint se, met Jans iss't ut,
Döh't mi aower guet et schmafen,
Segg't se: „He iss wier guet.“

Häv' de Suppe ik verjaolten⁶⁾,
Faots seggt se: „Se denkt wier dran;“
Häv ik maol dat Saolt vergiätten,
Tiärgt se mi: „St segg't an Jan.

Foer⁷⁾ ik usse aolle Katte,
Quatert se: „Kief es dat Wicht,
Se will hääben gärn nett Wiädder,
Wenn se ehr'n Janhinrik kriegt.

Gaoh ik Nobends ut de Dööre⁸⁾
Hävt se faots mi in de Klaon'n⁹⁾:
„Därne¹⁰⁾, giennen an de Böcke¹¹⁾
Saog ik neilich Tweee staoh'n.

Wat giv et doch leige Lüde!
Warüm se dat immer gläuwet,

¹⁾ weine. ²⁾ lache. ³⁾ verliebt. ⁴⁾ Sehe. ⁵⁾ Ärgern. ⁶⁾ ver-
salzen. ⁷⁾ Fütterere. ⁸⁾ Thür. ⁹⁾ Klauen. ¹⁰⁾ Dirne, Mädchen.
¹¹⁾ Buche.

Df ik griene, of ik guese,
Zummer meint s', ik wäör verleiwet.

De verweerte Professor.

Wat wass Professor Rauz gelehrt,
Verkehrt daobi, noch mehr verweert¹⁾.
He kamm es maol in sien Colleg,
Steeg up't Katheder, doch he schweeg,
Collegienheft hadd' he vergiätten,
Wao dat feihlt, hät ne Me siätten.
An Platz dat Hest drog unnern Arm
He 'n Teekenbrett²⁾, dat Gott erbarm!
Met Schlaoprock, Nachtmüsk' un Pantuffeln
Gonk he up Straot'; he att Katuffeln
Füör Flesk; drank Water ut en Glas
Un meinde, dat et Rhienwien wass.
Up siene Schrift de noch so natt,
Nich Sand — guott he dat Enkerfatt³⁾. —
To Ostern hadd' sien Junge Beit,
Weil he so slietig un gescheidt,
Nao Huuse braocht en Prämium.
Dat mäck auk Ellern⁴⁾ Gaudium.
Professor saog dat raude Bok⁵⁾,
Greep dann nao sienen Knotenstock.

¹⁾ verwirrt. ²⁾ Zeichenbrett. ³⁾ Dintensaß. ⁴⁾ Eltern.
⁵⁾ rote Buch.

Un haut den Jungen blunt un blau,
Ganz appelweck, halw daud binaoh.



„Sieh diese Wichs!“ — sag he — „mein Sohn,
Die wären sicherlich dein Lohn,
Wenn du gewesen faul und dumm,
Kämst mir nach Haus ohn' Prämium.“

Norderney.

„Wie werd' ich Norderney besuchen!“
So hörte ich die Gräfin fluchen.
Der Graf verwundert fragt warum?
„Weil es ein Juden-Aquarium.“ — —

Dat bedüfft¹⁾ wat.

Se weet²⁾ wull noch Frau Gaorenbeck,
Wat hadd' ik daomaols Maut un Schreck,
Et wass Johanni Nacht vüör'n Jaohr,
Mien Mann jüst nich te Huuse waor,
Man hörde up den Kiärkentaorn³⁾
Jüst luut un helle twiälse schlaon⁴⁾,
Un bi den leyten Klockenschlag
Dao wass ik ehr up eenmal wach

¹⁾ bedeutet. ²⁾ weiß. ³⁾ Kirchturm. ⁴⁾ zwölf schlagen.

Un häöre, wu jüst vüör mien Fenster,
Ik gläuw' jä nich an Spot, Gespenster,
Un häöre, wu en Rüe so schreit,
So blicckt un hiiült, dao wuß't Bischeid:
'ne Biiörgegeschichte hät de seih'n;
Drüm font dat Dier so wahn an't schrei'n.
Un äs ik noch so ligge still
Un een Vaderunser biäden will,
Dao häör ik, wu so an de Ruten
'ne Me¹⁾ pickt un stäätt van buten,
Un daonao diärteihn Maol se schreit,
Frau Gaorenbeck, da wuß't Bischeid,
Dat diärteihn Monat nao de Nacht
Van uff werd Een nao'u Riärthof bracht.
Nu wass't all vüör jess Wiäken Tied²⁾,
Män immer wass't noch nich so wiet,
Män denkt es an, wat nu passeert,
Van Muorgen häw't mi wahn verfäört,
En Breev³⁾ kümp van Amer'ka an,
Daorin schriww mi min Süsters-Mann,
Dat eene Möhn⁴⁾ von siene Frau, —
Nu paßt maol up es ganz genau,
Wäör stuorwen, äs ik deih uutriäken⁵⁾,
Zohanni-Nacht jüst nao veer Wiäken;
Jüst diärteihn Maonat nao de Nacht,
Äs mok de Rüe de wahne Jagd,

1) Eule. 2) Zeit. 3) Brief. 4) Muhme. 5) ausrechnen.

Diärteihn Maol hät de Ule schreit,
Frau Gaorenbeck, nu weet'k Bischheid.

De Behelperie.¹⁾

Nao graute Birk'm in Abflau
Quamm es Friß Fuulwamm's siene Frau
Un sag: „Här Birk'm denkt es an,
Dao sitt te Huuse nu mien Mann
Ganz aohne Arbeit siet drei Wiäcken,
Nich häw'k te bieten, noch te briäcken²⁾;
Driim sag von Muorg'n to mi mien Mann,
Gaoh es nao graute Birk'm an,
Et könn jä sien, so deih he meinen,
Dat he üm Daglaohn dao könn deinen.“

„Jä, Frau,““ sag Birk'm, „„t döht mi leed,
Dat ik ju nich te helpen weet;
Män ji wiett't sölwst, üm düsse Tied
Wäör'k gärne eenen Knecht sölwst quiet.
Wi könn dat Wiärks ganz guet so dohn,
Un halve Dage tömig³⁾ gaohn.
Jä ik neihn em ganz gärne an,
Män wat fall dohen jue Mann?““

¹⁾ Die Behelperin. ²⁾ nichts zu beißen noch zu brechen.
³⁾ müßig.

„Wenn't wieder nig“ — sag dao ganz gau
Frig Fuulwamms siene klofe Frau —
„Met'n bietken¹⁾ Arbeit, sied nich bange,
Behelpt mien Mann sik gärne lange.“ —

En düftigen Mann te wären.

Pastor holl Kinderlehr, un äs sik't häört,
Ut den Katchismus hadd' he examineert,
He namm dat kleine Volk stur in de Mafe,
Un alle wäören iefrig bi de Sake.

Daonao sprack dann de Här auk von de Welt,
Wu guet et wäär, wenn man sik brndlik häölt,
Wu Tidereen sik mößte düftig quälen,
Söll up en aollen Dag dat Braud nich schiälen²⁾.

Daobi äs Biespiel förde he noch an,
Wu männicheene³⁾ „ward ein großer Mann“,
De in de Jugend „war ein Hirtenknabe“
Of biäddelt hädde „um 'ne kleine Gabe“.

De Kinder lusterden⁴⁾ met Miäf' un Muul,
De Jungens dachten: ei dat wäär nich fuul,
Wenn äs Minister, Bischof, of Generaal
In't Duorp du trügge⁵⁾ keimst wull noch eenmaol.

1) klein wenig. 2) fehlen. 3) mancher einer. 4) horchten. 5) zurück.

De Här Pastor bemärkte dat Plaseer,
Wu leiw bi Alle düt Kapittel wäör,
Drüm föll'n de Schöler fölwer em vertellen,
Wat se von sik un ehre Tokunft häöllten.

He fraog: „Du Willm, seg mi doch, wu du et nimmst,
Dat in de Welt du örndlik wieder kimmst,
Wat wußt du dohen wull, wat fangen an,
Um auk te wären maol en düßt'gen Mann?“

De kleine Willm, en Kärl von diärteihn Jaohr,
Stonn¹⁾ up un kleide²⁾ sik lück achter't Kehr,
Dann sag he frisk: „„Dat klöfste möch wull sien,
Deih ik 'ne riecke Schultendochter frie'n.““

De Buur in de Komedige³⁾.

Gued'n Lobend Naoberst! Guott si Dank,
Dat ik met heele Gunt
Ut Mönster, dat verdammte Lock,
Noch kummen sin herut.
Un dat ik noch an't Liäwen bin,
Dat dank ik ganz alleen
Mien ganz verdüwelt dicke Fell
Un miene fixen Been.
Nu häört es to. Kuum quamm ik hüüt
Büörmiddag in de Stadt,

¹⁾ stand. ²⁾ fragte. ³⁾ Komödie.

Dao saog't en Sieddel¹⁾ angeklänt
Un jiede Müür, noch natt.
Na, dat ik dao nieschierig wass,
Ik deih mi nich geneer'n
Un fonk, so guet et gaohen wull,
Nu an te bokstabeer'n.
Doch vüör de Augen wurd' et mi
Baold grön, baold giäl, baold bruun,
Äs ik so bokstabeeret hadd'
Wull just 'ne Beerdelstunn;
Denn ik verstonn den Düwel nig
Bon all dat dumm Geschmiär
Un bleew so klof, äs ik all waor,
So klof, äs mien aoll Miähr.
Doch äs ik in dat Wärtshuus quamm,
Vertellden²⁾ se mi baoll,
Se segten, dat hiiit Nowend noch
Komedige wären soll.
Dat iss siew Sülvergrößen wärt,
Dacht' ik in mienen Sinn,
Un gonk, äs't Nowend wuorden wass,
Auf nao de Komedige h'rin.
Doch häört nu, wu dat drängen deih,
Auf Rutsfen kuenmt gesuust,
Doch holp ik mi recht dapper diör
Met Ellenbuog' un Fuust.
Metunder sett't dao hellste Rnüff,

¹⁾ Bettel. ²⁾ erzählen.

Drüm waor ik auk nich fuul,
Un schlog en Bengel, de mi schimpt,
Baff! up sien graute Muul.
Dat wurd nu glicks en Mordskandal;
Se gont ut Rand un Band,
Doch met en Duzend Rattenköpp'
Braocht ik em to Verstand.
Drei Trappen hauch moß ik nu h'rup,
Doch steeg ik aohn' Bertog,
Met Fraogen kümp man diör de Welt,
In eenen weg ik fraog.
So quamm ik nao ne Beerdelstunn
Ganz glücklich buowen h'rup
Un reet nu viör Berwünderunk
Mien Muul un Döppers¹⁾ up:
En unvernünftig grautet Loek
Vull Mensken un vull Lichter,
Mi wurd binaoh ganz angst un bang
Bi all de fründ' Gesichter.
Un äs ik „gueden Abend“ sag
Recht dietlik mi herut:
Dao keeken se mi klozig an
Un wecke lachten luut.
Oho! dacht' ik, hier mott man sik
Nich schiämen all te dull,
Un schlog en Kärl, de lachen deih,
De Jacke düstig vull.

¹⁾ Augen.

Ban towes geiht nu laoff Musik,
Ik sett mi up de Bank
Un häör mi an nu dat Gequiek:
Pim pum peredum gonft an.
Dann gonk et laoff met de Trumpetten,
Et quieft vertüßken de Klanetten.
Dat gonk nich so, äs hier in'n Krog,
Wenn Schult de Fiedel kraht,
Un jeder danzt bis em vüör Lust
De Huosendriäger plaht.
Dat piept un pumpt, un schnirrt un schnarrt
Un rummelt äs de Dunner,
Dat ik dao dumm un dämlich wurr,
Dat iss füör ju kien Wunner.
Un in de Mirr dao stonn en Kärl,
Büör sik en ganz graut Boß,
Un schlog män fix de Bläder üm,
Mi düch, dat konn ik of.
Dann legten all tesame laoff,
Dat mi de Nohren klüngen,
Bes achter em noch andre Ding
Auf an te schnarren fügen.
Purrt, purrt, schnarrt, schnarrt, so gonk dat Dink,
Dat streef he tüßken de Beene,
Büör all de Lüde so wat dohn,
Mi düch, dat wäör gemeene.
Doch äs dat Dink nu utschnarrt hadd',
Dao klatskten se in de Hände

Un reipen „Bravo“ dat et schallt
Von all de bunten Wände.
Met eenmaol bumms! wass alles still,
Un vüör uff: kling, kling, kling,
Ne ganze Wand geiht in de Höcht,
Un nu begunn dat Ding.
Nu konn ik män nich alls verstaohn,
Se küerden viel to fix,
Driim dacht' ik, kannst maol h'runder gaohn,
Denn süß behädöst du nix.
Bes an de Dür gong dat auf guet,
Dao föördert se ne Kart',
Doch äs ik miene Tiänne wees,
Bleew ik daovüör bewahrt.
Hier nu verstonn ik alls genau,
De ganz' Geschicht waor bunt,
Un wull ik ju dat all vertell'n,
Bruukt ik derto 'ne Stund'.
Dao in dat Stück dao wass en Kärl,
En rechten Galgenstrick,
De geiht ne arme Därn' te Vieu
Met Hinnerlist un Tück',
Un äs se em nich häören will,
Dao kreeg he'n Säbbel h'rut,
He schnaut se an met viel Gebrüll
Un drüht un halt all ut.
Dat wurr mi denn doch all te dull,
Driim sprank ik up de Bühn,

Sett üöwer Bass un Fiedel weg
Un fonk sölvst an te drühn:
„Du häw Geduld, brüll ik em an,
Du Hund, du Galgentnecht,
Du Mordbandit! Na Lü', mi dücht,
Den Kärl geschüht ganz recht.“
Doch währde dat nicht all te lang,
Dao kreenen s' mi auk faot
Un knufften mi un sett'ten mi
Nich sachte up de Straot.
Se segten, wenn ik wier keim,
Terbrüöcken s' mi de Knucken,
Na dacht' ik, laup män äs en Boff,
De jüst hät Lunte ruocken.
En Duzend Jungs kamm achter mi,
De sleiteden te Haupen,
Se duller dat se schimpen deihn,
Se duller moß ik laupen.
En Duzend Rüens quamm derto,
Ganz obsternäötste Packers,
Un wu ji seiht, de ganze Bug
Terreeten mi de Packers.
Un namm ik nich to rechter Tied
De Schlippen up ganz richt,
Behäöll ik nich de Bug noch Hiend
Dao gientern vüör't Gesicht.
Drüm kuenm ji maol nao Mönster hen,
Schriewt dat ju achtert Nohr,

In d' Komedige häört jieder hen,
Män nich en dummen Buur.
Viel leiver bliewet män te Huus,
Wao Schult de Fiedel kraht,
Un danzt, wenn auf vüör Luft ju maol
De Huosendriäger plaht.
Un kuummt, de Knocken müörr¹⁾ gemakt,
Zi blunt un blao to Bedd',
Dann weet man siecker aower doch
Wao füör man't kriegen hädd.
Doch so te gärwen aohn Verstand
Koppheister ut de Düör,
Dat kümp bi uss doch, Gott sie Dank,
Nich alle Sundaag vüör.

Mester Hüewelsspohn un sin Gardenhüsken.²⁾

Met Mester Krischan Hüewelsspohn
Do was et wirklich wat gedohn,
He fürde klaut van Politik,
Doch ale Arbäit harr he dick.

In Werthshus hor me³⁾ glif sin Mul,
Süß was he niederträchtig ful
Un holl sik sewwer nit dumm
Füört „innere Ministerium“.

¹⁾ müerbe. ²⁾ Dortmunder Dialekt. ³⁾ man.

He schande, dat de Arbäit vor,
Diäm Riefel was je blaus te schwor,
Um we iähm mol 'n Opdrag brach,
Konn wachten bis taum jüingsten Dag.

Bi iähm kam äines Dages an
De Zmenvader Watermann
Un sag: „Bau mi 'n Hüsken fin,
Et fall fiiör mienen Garden fin.“

Marjau! wat sat he sik in Draß,
Als Watermann diän Opdrag gaf;
He woll'n Kunstwiärl timmern stolt
Bam alerbesten Dannenhof.

De „Säulen“ sollen „korinthisch“ fin,
De Zierroth „jon'sch“ un „dorisch“ fin,
Un Al's met witt un greinen Lack,
No Hüewelspöhn'schem Kunstgeschmack. — —

'n half Johr was dorüöwer gohn,
Do soch me stolt diän Meister stohn,
Met Fleiten, Trumm kam ut'm Stall
De graute, hültne Fleigenfall.

De Blagen schreiben grad as wahn:
Do kömmt dat Zmenhüsken an!
Se tröcken hen, de Blagen vör,
Paßt op, jekt kömmt all dat Malhör.

De Meister flaukte: „Saperlaut,
De krumme Sotan is te graut!

Wu is't mi dann, kömmt mi blaus vüör?“
He kann nit diör de Stadtwalldiör.

Do stonn he, pilgrad, as'n Dff',
Nu ower was de Düvel los.
Dat Volk kriölte met Gebrus,
Troch dann terügg' dat Gardenhus. —

Un wier drop no'n halwen Johr
Do was't diäm Mester endlich flor,
He dach: Dat is noch gar nit schlecht,
Du mäfst di buten 't Hus taurecht.

Gedacht, gedohn. Bi stiller Nacht
Do hiet et Hüewelspohn vollbracht,
Un bi diäm äi'sten Sonnenstrohl
Stand't Hus im Garden alltemol.

Am Nomdag fogen Watermann
Un Hüewelspohn dat Hus sik an:
„Nu Här, nu kiff, do is dat Dink,
Här Watermann, gefällt et Int?“

De ower fong ganz dränge an:
„Jo, jo, ik hef min Spaß dodran,
Dat Hus is schön, et maut sau sin,
Doch etwas kann ik nit dran lin.“

„„Wat!““ reip de Mester, „„it het sagt,
Ik härr et schön te Stanne bracht.““ —
„Jo, jo, schön is't, schön grein un witt,
Blaus stäiht't in minen Garden nit.“

Die Frosch-Tagd.

(Mel.: Husaren sind gar wackre Truppen.)

Die Frösche sind gar munt're Gecken,
Bald braun, grün, blau und gelb karriert im Kleid,
Bei Tag und Nacht sie quaken, quecken,
Man hört das Plerren viele Meilen weit,
Und dieses muntre Lärmgedrösch
Es singen uns're lieben Frösche.

Sobald das Eis zum Schmelzen treibt die Sonne,
Froschwater grunzt sogleich im tiefen Ton,
Froschmutter er umarmt! — O Wonne!
Sie laicht, er zoospermt auch schon.
Es quillt der Laich in Quabbelhausen,
Als Kaviar sollt' man ihn verkaufen.

Aus schwarzen Kugeldotterhausen
Kraulquappen wimmeln munter froh herum;
Im Wasser giebt's ja gleich zu saufen,
Beneidenswert ist ihre Jugend drum.
Das Froschkind schwimmt herauf, herunter
Und mit dem Schwanze wedelt's munter.

Ovid erzählt, daß phryg'sche Bauern
Latona einen Wasserschluck verwehrt,
Sie sind darum nicht zu bedauern,
Daß Zeus in Frösche hat sie gleich verkehrt.
Befehlt das Froschmaul nur genauer,
Erkennt ihr noch darin den Bauer.

Wird's herbſtlich auf den Feldern, Wiefen,
Wie geht's den fetten alten Fröſchen ſchlecht!
Zoologen wollen ſie genießen,
Die Wirtin macht ſie ihnen gern zurecht.
Man rüſtet ſich zu dieſen Jagden
Wie Moltke zu den Völkſchlachten.

Man mehelt, mordet, ſchlägt und tritt zu Hauſen,
Der Toten Zahl iſt wirklich ganz enorm,
Zoologen, Fröſche hupfen, ſpringen, laufen,
Der Knüppel gilt als beſtes Chloroform!
Den Toten Ruh! — Die Mitleidloſen,
Die „Marobeurs“ zieh'n ab die Hoſen! —

Geröſtet dann die Hintereſchenkel,
Citronenſaft und ſauren Rahm dabei,
Ergreift die Gläſer bei dem Henkel,
Wie ſchmeckſt du prächtig ei, ei, ei, ei, ei!
Nur ſchade, daß die Waſſerfroſchen
Nicht groß gleich wie die Küh' und Ochſen.

Mine Sternkes.¹⁾

It lag am Mauderhiä'ten
In ſiälger Summernacht,
Nu kann ik nit vergiäten
De Stern' in iähre Pracht.

¹⁾ Dortmundener Dialekt.

Wu't Büegelfen im Neste
Lag ik jau wäif un warm,
D Summernacht, dat Beste
Sind doch trü Mauderarm'.

It Sternkes in de Ferne,
It strahlt in iävger Pracht,
Ink ale gäf ik gerne
Füör twäi, de nie meh lacht.

D Summernacht, o Sterne,
Segt mi, arm Menschenkind,
Wo in de widen Ferne
Min' trüisten Sternkes sind.

Mutterschmerz.

Der Sturm braust um das stille Haus,
Der Wittve einz'ger Sohn ist aus,
Sie sitzt im Stübchen, horcht auf den Wind,
Die Thräne still aufs Nieder rinnt.
Sie denket, ach, wäre er doch zurück,
Mein einziger Sohn, mein Stolz, mein Glück.
Er ging mit dem Freunde bei Dämmerstund
Zum trauten Verein, zum „Tugendbund“.
Ach, wär' er gesund erst wieder zu Haus
Aus Nacht und Wind und Sturmgebraus.
Doch horch! jetzt pocht es unheimlich sacht
An des Hofes Thor in später Nacht;

Jetzt öffnet die zitternde Mutterhand,
Und das Mutterherz hat den Sohn erkannt.
Weh! weh! da liegt ihr Stolz, ihr Glück,
Man trug ihn zu Biert ihr nach Haus zurück.
Da liegt er nun so bleich, so still:
„St gläuw, de Suupstiärt wass bloß knüll!“

De Kindsmörderin.

Deip in de Dawert¹⁾ ligg eenfam en Volk,
Drin schwatt, pickschwatt iss dat Water,
Schuurig vertellst von de Ruule²⁾ dat Volk
So gruef'lik sit Spöfjelgequater³⁾.
Dat Liekenhöhnken⁴⁾ schreit: Ruemm mit!
Kliwitt, huhu, Kliwitt.

Holla! wu gonk dat up Kiärmis⁵⁾ derhiär,
Wu flogen de Röcke un Kleeder!
Heidi! wu glemmden von Fuesel un Beer
De Backen, krijölden de Leeder.
Dat Liekenhöhnken schreit: Ruemm mit!
Kliwitt, huhu, Kliwitt.

Schwöl iss de Nacht un bi Sternenpracht
Geiht Libbet met Hinrick spazieren,

¹⁾ Name eines Urwaldes bei Münster. ²⁾ Wassertümpel. ³⁾ Gespenstergeschwäg. ⁴⁾ Kleine Eule, Leichenhühnchen (*Strix noctua*), welches durch seinen Ruf im Volksglauben einen Sterbefall ankündigt. ⁵⁾ Kirchweihfest.

Kiek¹⁾ doch, wu hät dao de Maond gnesig²⁾ lacht,
Doch wull he dat Päärken nich stören.
Dat Liefenhöhnen schreit: Ruemm mit!
Kliwitt, huhu, kliwitt.

Büörbi iff noch lange nich es een Jaohr,
Geiht Libbet ganz bleek un betwuolen,³⁾
Hennig doch sachte; wat dräg se so schwaor?
Se läöpp äs up gleinige⁴⁾ Ruohlen.
Dat Liefenhöhnen schreit: Ruemm mit!
Kliwitt, huhu, Kliwitt!

Dao an de Kolk bindt de Schüörte⁵⁾ se loaff:
Et strampelt twee Händkes, twee Föte.
Blijß dann un Donner! de Sturmwind blaoff,
Se küßt noch dat Kindken so söte.
Dat Liefenhöhnen schreit: Ruemm mit!
Kliwitt, huhu, kliwitt.

Schwaps met Gesplenter; se mäk hennig kehrt,
Wu'n Reh häw ik laupen se seihen,
Midden in'n Kolk, wao dat Plumpfen du häört,
Nu witt süß't 'ne Nigenblom⁶⁾ bleihen.
Dat Liefenhöhnen schreit: Ruemm mit!
Kliwitt, huhu, kliwitt.

Nix in de Welt iff so fien doch gespunnen,
't kümp doch an't Lecht, an de Sunnen,

¹⁾ Sieh. ²⁾ verschmigt. ³⁾ verwirrt. ⁴⁾ glühende. ⁵⁾ Schürze.
⁶⁾ Nigenblume, weiße Teichrose (Nymphaea alba).

'n Züngesken hät in de Kule man funnen,
Von Källe un Kriäfte¹⁾ ganz schunnen.
Dat Diekenhöhnken schriet: Kuemm mit!
Kliwitt, huhu, kliwitt.

Tieffen²⁾ nu häört man up Duorp un up Land,
Dat Libbet von't Kind wiff de Moor iss;
Zau — jag de Behmoor³⁾ — et iss auk bekannt,
Dat se et het maket kaporis.
Polsei sik nu den Schnurrwig strick:
Kliwitt, huhu, kuemm mit!

Muorgens üm drei iss de Stadt all te Been
Nao'n Richtplatz, wu drawet se hennig!
Auk ut et Düörpken dao feihst baoll kien Gen',
Dat Köppeln-Seih'n kost't ja kien Pennig.
Dat Sünderklöfsten klinkt: Kuemm mit!
Kliwitt, huhu, kliwitt!

Der münstersche Bullenkopp.⁴⁾

(Mel.: Als Noah aus dem Kasten kam.)

Die Welt war längstens fertig schon,
Doch fehlte ihr der Schöpfung Kron';

¹⁾ Malen und Krebsen, ²⁾ beschuldigend flüstern. ³⁾ Gehamme.

⁴⁾ Ein irdener Krug, welcher 6 Liter faßt; aus ihm wird im Münsterlande das Altbier, ein saures Nationalgetränk, gezecht, von dem der päpstliche Gesandte beim Abschlusse des Westfälischen Friedens, als man es ihm zum Trunke kredenzte, sagte: „Adde quidquid sulphuris et erit potus infernalis“ (füge ein wenig Schwefel hinzu und es wird ein Teufelsgesöff).

Der Herrgott macht' es sich bequem
Und greift nach einem Klumpen Lehm,
Klitsch, klatsch! mit künstlerischer Hand —
Der Adam vor ihm fertig stand.

Doch kann denn wohl ein Mensch allein
Im Paradiese glücklich sein?
Der Herrgott schnitt 'ne Rippe aus
Und formte Eva's Leib daraus,
Klebt vorn und hinten Lehm daran,
Sie sind nun fertig, Weib und Mann.

Es ist der Liebe hart Geschick,
Daß gar nicht lange währt ihr Glück!
Nun obendrein der Apfelbiß
Ihn aus dem Paradiese schmiß;
Die Liebe war ihm da ganz Wurst,
Um desto mehr quält ihn der Durst.

Der Schlangenteufel in der Näh'
Schlich sich in's Schöpfungs-Atelier.
„Ei,“ sprach er, „wenn auch ich hier nähm
'n Klumpen von demselben Lehm
Und formte einen Krug recht grob,
So groß als wie ein ‚Bullenkopf‘!“

„Wer aus ihm trinkt nach Zechers Brauch,
Wie'n Bullen schwillt ihm auf der Bauch,
Das Lied verstummt, die Stimme brüllt,
Der Schädel wie ein Dreifels trillt,

Dann patſch! tritt zu des Bechers Glück
Des Magens Bier ins All zurück.“

Als Adam den von ferne ſah,
Wie'n durſt'ger Stier war er ihm nah,
Er trank und trank und trank und trank —
Biſ er zulezt zu Boden ſank. —
Waſ fragt er nach dem Apfelbiß,
Er fand das zweite Paradies! —

Von Adam haben wir's geerbt,
Eſ wird geſoffen, wird gegerbt,
Man glaubt ſich im Elyſium,
Gezecht wird zum Delirium;
Dem Tod verfallen dann zur Behm
Wird Menſch und Bullenkopp zu Lehm;

So, Menſch! haſt du biſlang geliebt,
Ward dir die Himmelskoſt getrübt,
War deine Luſt nur Freſſens Bier,
Verſchmähteſt du Gambrinus' Bier:
Dann rat ich dir, du Lehmeſpſropf,
Greif jezo nach dem Bullenkopf!

Ach Liſabet.

Mien Hiärt dat pucker, dat döht mi ſo weh,
Un ik ſin doch nu wier te Huus!

Wiet weg waor ik west, wiet iüwer de See
Düör Water un Wiädbergebruus.

Denkt se noch an mi? Of se bliewen iss trii,
Miene leuwe flasshaorige Bruut?
Düt Ringsken gaff se to'n Afscheid mi,
As ik gong ut mien Düörpfen herut.

Süh dao steiht de Linde, 't Kapellken daobi,
Wao wi seihn us an't letzte Maol.
De Baum iss vergaohn — nu süh doch es, süh:
Terrietten von 'n Wiädderstraoh!

De Kiärkweg den häw se met Blomen bestreihet,
Wat liidet de Glocken so luut?
Well iss wull dat Paar, dat vüör'm Altaor steiht,
Well iss wull de glückliche Bruut?

O Jesus Maria, öw mi nu en Traum?
De Bruut iss mien Hiärt, iss mien Wicht!
Daorium iss verdriigt auk de Lindenbaum —
De Trite de holl se mich nich!

Mien Hiärt dat puctert un döht mi so weh,
Nu kann ik nich duern te Huus.
Wiet, wiet gaoh ik weg, wiet iüwer de See
Düör Water un Wiädbergebruus.

Ach Lisabet!

Trüe Frönde.

De trüefte Kärk iß Kleikamps Giärd,
Un Frönde fin wi Beide;
Wi find een Kopp un auf een Hiärt,
Dat et ne rechte Freide.



Wi kennt uff all fiet Kindsgebeen,
Häbt uff stets guet verdriägen,
Wi laupt so fiet de Tied met'n een
Up allen ussen Wiägen.

All up Kleinschöle quaimen wi
Met'n een an't bokstabeeren,
Wi hadden nich te viel Schanie,
Deih'n leiwer h'rüm flaneeren.

Wi waor'n tesame bi't Kommiß,
Beid' bi de Kuiraffeeren,
Wenn he in'n Kasten kuummen iss,
Mofß ik auk drin mascheeren.

Sölvst äs anfonk de Frieerie,
Wao't licht süß scheew kann gaohen,
Wi bleewen usse Fröndschiupp trüe
Un deih'n uff guet verstaohen.

Män gïstern Abend, 't kamm wu't kamm,
Wi hadden een in'n Timpen,
Wi hadden pichelt stur un stramm,
Dao kammen wi an't Schimpen.

Un von da't Schimpen gont't an't Schlaon¹⁾,
Wi trocken ut de Röcke,
Un he schlog, hennig wass et doahn,
Wi in den Kopp drei Löcke²⁾.

¹⁾ Schlagen. ²⁾ Löcher.
Sappholt.



Zwee Böcke dichte bi en een,
Un eenet noch dertüsken¹⁾,
He iff en Baas²⁾ von Kopp bes Teh'n,
He deih mi guet eent wiften.

De trüeste Kärk iff Kleikamps Giärd,
Un Frönde bliew wi Beiden,
De Böck' in Kopp vergätt dat Hiärt,
Uff Twee kann dat nich scheiden.

Giapopaiä.

Schlaop, mien söt Hiärtken, Schlaop in,
Möde fast³⁾ düftig wull sien,
Häst den Dag spielt hier un wehrt,
't innerst nao buowen mi kehrt.
Stärnkens an Hiemmel nu staoht,
Maone⁴⁾ iff auk all paraot,
All's iff nu stillkes un sien,
Schlaop, mien söt Hiärtken, Schlaop in.
Giapopaiä.

Schlaop, mien leiw Hiärtken, Schlaop still.
Muorgen di kaupen ik will,
Trummel, en Säübel un Flint'
Hal ik fuör't ardiges Kind.

¹⁾ dazwischen. ²⁾ Baas, Meister. ³⁾ sollst. ⁴⁾ Mond.

Spielst dann Soldaoten so fien,
Sast auf Dff'zeerken dann fien!
Wat dat en Fuz giewen will,
Schlaop, mien leiw Hiärtken, schlaop still.
Giapopaia.

Schlaop, mien söt Hiärtken, schlaop sacht;
Iff dann voriiöwer de Nacht,
Kärken niemm ik an de Hand,
Wiet gaoh wi dann iüwer Land,
Fättet¹⁾ dao Stippmiälke satt,
Drinket daobi auk noch wat,
Wu dann mien Männken wull lacht!
Schlaop, mien söt Hiärtken, schlaop sacht.
Giapopaia.

Schlaop, mien leiw Hiärtken, schlaop söt,
Wenn't Kindken wassen nu döht,
Wott et in Kleinschole gaohn;
Un iff de baoll iüwerstaohn,
Wärd et en düft'gen Student,
Dokter, Professor am End,
Anleht Minister, Gott weet,
Schlaop, mien leiw Hiärtken, schlaop söt.
Giapopaia.

Schlaop nu, mien Hiärtken, schlaop sacht,
Engelkes haolt bi di Wacht,

¹⁾ Essen.

Süßwern de Flittken ehr straohlt,
Kiärf' hät se schöner nich maolt;
Wiest di van Nacht all in Draum
Glemmig den Christkindesbaum.
Dat wärd en Staat un ne Pracht,
Schlaop nu, mien Hiärtken, Schlaop sacht!
Ciapopaiä.

De Pannkoken.

De Jägers hadden möd' sik laupen;
In't Wärtshuus troef de ganze Gaupen.
„Wi willt tehaup Pannkoken iätten,
Dann könn de Schneppen wi vergiätten.“
Se tröcken nu herin in'n Stuowen.
„Wat Däwöl steiht dao up en Uowen?“
Et waor'n Pannkoken, giäl un fett.
Jans Bolsmann giff sik dran un frätt.
Doch äs de Wärtzfrau tratt herin:
„„D Jas!““ reip se, „„o Här! Se Schwien!
Den Koken häw't up'n Uowen settet,
Bon nieen em met Thraon infettet.
Uff Janbänd hät en leigen Kopp,
Dao mott de Pannkof ja wier op!““

Westfalenlied.

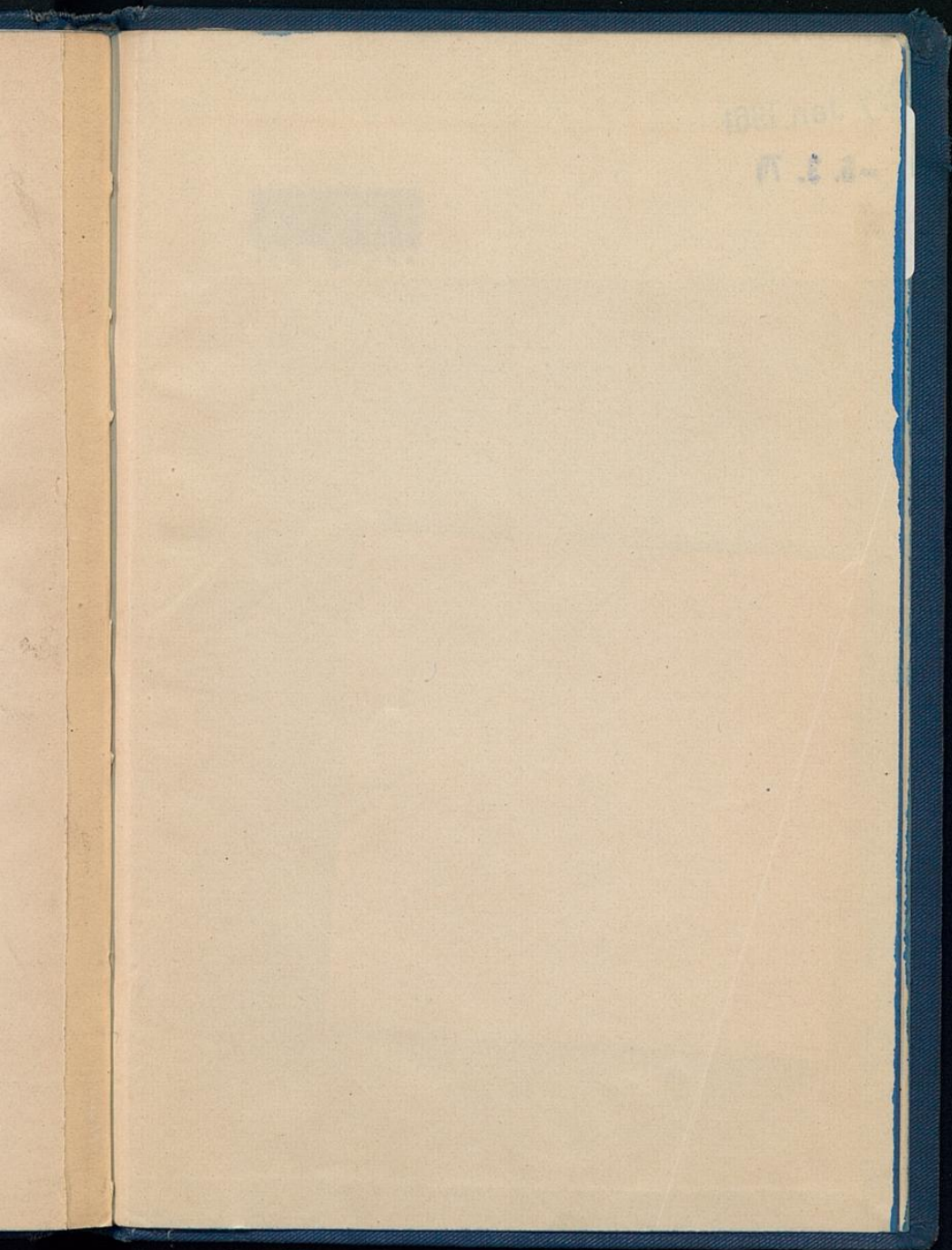
Wie lieb' ich dich, du Heimat hold,
Mit deinen Thälern, deinen Höh'n,
Mit deiner reichen Saaten Gold,
Den Strömen all, den Bergen schön,
Mit deinen Männern, fest wie Stahl,
Den Frauen, schlicht und ohne Tand,
Seid mir begrüßt viel tausendmal!
Nur schlicht, so ist Westfalenland.

Wie lieb ich dich, du Heimatwald
Im Sonnenschein, bei Sturmes Weh'n,
Wo laut des Jägers Hifthorn schallt
Und schlankte Rehe grasend steh'n.
Gar trugig, wie die Eichen stark,
So stehet ihr, das Schwert zur Hand,
Westfäl'sche Männer, voller Mark.
Stets stark, so ist Westfalenland.

Wie lieb ich euch, im kühlen Grund
Ihr Quellen silberklar und licht,
Ihr Böglein in der weiten Rund,
Blau-Blümelein Bergißmeinnicht.
Gar treu liebst du, westfälisch Herz,
Und wer dir reichte je die Hand,
Ist ewig dein in Freud' und Schmerz.
Voll Treu, so ist Westfalenland.

Wie lieb ich dich, du Haide groß,
Mit Ginsterbüschen rings die Flur,

Welch' tiefer Ernst in deinem Schoß,
Wie voller Frieden die Natur.
Das Bild der Heimat ist mein Stern,
Ihm folg' ich treu und unverwandt,
Und es ertönet nah und fern:
Lieb Herrgott schütz Westfalenland!



17. Jan. 1961

-6. 3. 70



* 48 5724 *

